Die kleine Jobsiade für Buchhändler.

Leipzig,
Verlag von E. Wengler.
O.-M. 1857.

— baar 5 Ngr. —

Die

kleine Jobsiade

für

Buchhändler.

Leipzig,
Verlag von E. Wengler.
O.-M. 1857.

Vorreden scheinen die Buchhändler nicht
zu lieben,
Drum ist sie auch hier ganz weg geblieben,
Und statt solcher sagen wir lieber frank
und frei
Was im Buche Alles zu lesen sei.

Herr Schulze aus Yrburg ist der Held
der Geschichte,
Und Alles was darin steht sind wahre
Berichte,
Man öffne das Auge, man spitze das Ohr,
Denn Folgendes kommt im Buche mit vor:

Z. B. ist im Werke ganz deutlich beschrieben,
Was Herr Schulze als Lehrling, Geselle
und Prinzeps getrieben,
Wo und **wie** er geabenteuert hat,
Und **wie** das Schicksal ein Weib ihm gab.

Dann ferner: wie er einst saß im Examen
Und wie der Herr Examinator sagte bald
Amen!
Als er, gesehen ein, daß Schulze antwortet
fix
Und auch so mit Glanz wie Schumacher-
Wichs.

Als Principal hat er **gemacht** im Glücke,
Frühzeitig trug er 'ne ganze Perücke,
Dennoch nicht erhielt er den Orden **roth**,
Preußischer Seits, vom vierten Aufgebot.

Wer mehr noch wissen will aus dem Buche,
Der blättere nun weiter, geh Selbst auf die
Suche! —

Erstes Kapitel,

in welchem sich Herr **Yrmann** in **Dingsburg** zu einer Rede anschickt.

Es hat sich einmal, vor nunmehr langen Tagen
Zu **Dingsburg** im Preußischen zugetragen,
Daß Herr **Yrmann**, der dort seit manchem Jahr
Ein etablirter Buchhändler war,

Und als solcher sein mäßiges Brod dort fand
Sehr zeitig am Tage nach Ostern aufstand,
Und sogleich, als aus dem Bette er hüpfte
In seine bereitliegenden Kleider schlüpfte;

Daß Herr **Yrmann** gefrühstückt und sich selber rasirt,
Eine Stunde wohl früher als sonst dieß passirt.
Er band um den Hals die höchste **Cravatte**,
Die er in seinem Vermögen hatte,

Das Gesicht, rasirt ganz glatt und rein
Klemmt er zwischen hohe Vatermörder ein,
Er setzte den Hut sich auf das Ohr
Und schritt gravitätisch nach seinem **Comptoir.**

(Weilen einer Schreibstube er mußte entrathen,
So nannte er nur **Comptoir** seinen Laden,
In welchem nebst Büchern allerhand
Auch Herrn **Yxmann's** Kasse nebst Stehpult stand.)

Noch war kaum der Hausknecht mit Aufschließen fertig,
So war auch Herr **Yxmann** schon gegenwärtig,
In bedächtige Falten gelegt das Gesicht,
Wie bei einem, der eine Rede spricht.

Wie das nun Alles zusammengehangen,
Daß Herr **Yxmann**, der stets erst um neun Uhr gegangen,
Auf's **Comptoir** schon heute vor acht Uhr ging
Und eine Stunde früher zu arbeiten anfing,

Das sollst Du, mein Leser, mit Haut und Haaren
In den nunmehr folgenden Versen erfahren,
Die für jeden Buchhändler mit Weib und Kind
Gewiß recht lehrreich zu lesen sind.

Es hatte sich nämlich unter **Yxmann's** Kunden
Auch ein gewisser **Schulze** befunden,
Der ein Buchbinder und Leihbibliothekar
Im nahen Städtchen **Yxburg** war.

Der bezog von ihm Räuber- und Rittergeschichten,
Auch Schulbücher, die Jugend zu unterrichten,
Journale, Briefsteller, Bilderbücher, Sprach-
Lehren, den Rathgeber vor, während und nach —

Kurz, Alles was ihm nur that belieben
Das wurde von **Yxmann** in **Dingsburg** ver-
schrieben
Und was an der Sache das Beste ist,
Auch richtig berappt zur Zahlungsfrist.

Nun war Herrn **Schulze**, sammt Ehegenossen,
Ein Söhnlein als Frucht seiner Lenden entsprossen,
Das Vater **Schulze** für gut befand
Zu widmen dem ehrbaren Buchhändlerstand.

Seine Absicht dabei war sehr weise und klug,
Denn er dachte bei sich, wird dein **August** ein Buch-
Händler, so kann dies vor allen Dingen
Dem Vaterhause nur Vortheil bringen;

Denn widmet der **August** einst seine Kräfte
Und erlernte Weisheit des Vaters Geschäfte,
Kommt Handel und Leihbibliothek in Flor
Und aus dem Buchbinder geht ein Buchhändler
hervor.

Er hatte deshalb an **Yrmann** geschrieben,
Ob nach einem Lehrlinge er trüge Belieben,
Und sei dieß der Fall, ob er wolle bequemen
Sich in die Lehre sein Söhnlein zu nehmen.

Drauf kam **Yrmann's** Antwort: „Ich freu mich
sehre
Ueber soviel Vertrauen und soviel Ehre,
Und Ihnen zu Liebe thu' ich es gern
Daß ich Ihrem Sohne den Buchhandel erlern;"

„Denn es macht mir nur Freude und großes
Vergnügen,
Mich diesem Ihrem Wunsche zu fügen.
Was ein Buchhändler alles erlernen muß,
Das bring ich ihm bei ohne Hindernuß,"

„Denn bei Ihnen findet ein Zweifel kaum statt,
Daß der Sohn gute Schule genossen hat,
Und da bei mir Sortiment, Bibliothek und Verlag,
Er schon etwas Tüchtiges zu lernen vermag."

„Wenn die Schulzeit vorüber, nach dem Osterfeste,
Paßt mir es mit seinem Eintritt auf's Beste,
Dann bitte ich mir ihn als Eleven aus.
Kost und Wohnung bekommt er bei mir im Haus."

Ein Lehrgeld verlang ich freilich zwar
Nicht, doch hundert vier Thaler das Jahr
Entschädigung für Kost und sein Bett und Nest
Wenn er einstmals die Lehre verläßt.

Weil heut nun der Tag nach Ostern war,
So ist Dir, mein Leser, wohl offenbar,
Warum Herr **Yxmann** so zeitig erwacht
Und ein so feierliches Gesichte gemacht.

Wie gesagt, kaum war man mit Aufschließen fertig,
So war auch **Yxmann** schon gegenwärtig,
Zur Verlegenheit seines Gehülfen Herrn **Kraus**,
Der vom Schützenball noch nicht geschlafen aus.

Und aus diesem oben erwähnten Grund
Sich heut ein halb Stündchen später einfund.
Es brummte darüber zwar **Yxmann** nicht,
Doch machte er dem **Kraus** ein sehr ernstes Gesicht.

Nachdem unser **Yxmann** mit gewichtigen Tritten
Wohl an die zwölfmal seinen Laden durchschritten,
Begann den Spaziergang er immer wieder
Und ging noch zwanzigmal auf und nieder,

Auch brannte bedächtig mit einem Spahn
Er sich seine lange Pfeife an
Und bließ den Dampf so um sich her,
Gerade als wenn er ein Dampfwagen wär.

Obgleich die Luft an dem Tage zwar
Nicht eben ein Frühlingssäuseln war,
So öffnete er doch des Ladens Thür
Und schaute entlang die Straße schier. —

Gegen die wenigen seiner Kunden,
Die heute schon kamen in den Morgenstunden
War unser **Yxmann** zwar freundlich auch heut,
Doch etwas sehr kurz und sehr zerstreut,

Bis endlich sich seine Thür aufthat
Und herein Herr **Schulze** aus **Yxburg** trat,
Gefolgt von seinem Söhnelein,
Das etwas schüchtern ging hinterdrein,

Es reichten sich **Yxmann** und **Schulze** die
Hände
Und machten diverse Complimente,
Auch der **August** mußte dem Lehrprinzipal
Ein Patschhändchen geben allzumal,

Worauf sich **Yxmann** gegen ihn wandte
Und ihn seinen lieben **August** nannte,
Sich räusperte und dann allgemach
Die jetzund folgende Rede sprach.

„Mein lieber August, sei nicht so beklommen,
Du wirst es bei mir so gut bekommen
In meinem Haus und in meiner Lehr,
Als wenn ich Dein zweiter Vater wär,“

„Sofern es Dir mit dem Geschäfte ist ernst,
Du fleißig bist und etwas Tüchtiges lernst,
Und wenn Dich des Hochmuthes Kitzel nicht
Wie manchen anderen Lehrling sticht,“

„Daß die Lehrjahre schwere Jahre sind,
Wirst Du freilich auch müssen erfahren mein
Kind;
Doch geh'n sie Dir wohlbenutzt vorbei,
Steht die ganze Welt Dir einst offen und frei.“

„Vor Allem bedenke, daß Du zur Frist
In das Leben trittst und kein Kind mehr bist,
Daß ein gesetztes Wesen und ernstes Gesicht
Deinem neuen Berufe als Lehrling entspricht.“

„Entschlag Dich aller Kindereien und Faxen,
Denn Du bist jetzt ein Mensch, der schon halb erwachsen,
Alsdann ziere Dich Bescheidenheit
Als eines Lehrburschen lieblichstes Kleid,“

„Dann habe ich noch hinzuzufügen:
Sei nicht stets bedacht auf Lust und Vergnügen,
Sondern denke an jede Gelegenheit
Etwas zu lernen in Deiner Lernezeit.“

„Ferner darfst Du nicht sogleich ermüden,
Wenn die ersten Arbeiten, die Dir beschieden
Dir nicht sehr gefallen mein liebes Kind,
Weil es nicht eben die schönsten sind,“

„Denn einem Lehrlinge muß man Alles lehren,
Bei dem Kleinen anfangen, bei dem Großen aufhören,
Und nur wer jede Arbeit verrichten kann
Stellt richtig einst seine Leute an,“

„Sieh', alle geringen Arbeiten und Sachen
Hab' ich als ein Lehrbursche auch müssen machen,
Und bin doch ein Mann, der ein Geschäft jetzt hat,
Das ein Ansehn genießt in hiesiger Stadt."

„Meine Kundschaft mußt Du hübsch artig bedienen,
Zuvorkommend sein mit höflichen Mienen,
Und was ich Dir heiße als Lehrprinzipal
Verrichten stets pünktlich allzumal."

„Auch mußt Du gegen mich und gegen die Meinen
Als ehrerbietiger Lehrling erscheinen,
Sowie ich gegen meinen Lehrherrn gethan,
Als ich trat die buchhändlerische Laufbahn an."

„In den freien Stunden, die übrig Dir bleiben,
Mußt Du stets etwas Lehrreiches, Nützliches treiben,
Denn nur wer was Lehrreiches lernt in der Welt
Kommt jetzund zu Ansehen, Ehre und Geld."

„Doch stecke die Nase nicht zu viel in Bücher,
Denn das macht nur verdreht und höchst selten klüger;
Zu vieles Lesen verwirret den Kopf
Und macht Dich zu einem confusen Tropf."

„Es sind schon sehr viele Buchhändler gewesen,
Die seit ihrer Schulzeit nicht hatten in Büchern gelesen,
Doch sah man sie gerne jedes Jahr
In **Leipzig**, wenn Ostermesse war.“

„Und nun nimm einen **Comptoir-Rock** zur Hand,
Den guten häng dort an jene Wand,
Und damit Du in der Stadt Dich bald findest aus
Trag jetzt mit dem Hausknecht Journale aus.“

Das zweite Kapitel,

welches höchst lehrreich von den ersten Elementen des Buchhandels spricht, die einem Lehrlinge beigebracht werden.

Als von diesem ersten Wege er wieder kam,
Der so ziemlich den ganzen Tag wegnahm,
Reiste ab sein Vater, nicht ohne für's Leben
Ihm die nöthigen guten Lehren zu geben.

Er schloß, „was ich Dir an Taschengeld spende
Von nun an, mein Sohn, stets nützlich verwende,
Laß nie das Taschengeld, das Dir gegeben
Dich verführen zu einem wüsten Leben!“

Du bekommst jetzt beim Eintritte in die Welt
Jede Woche zwei Groschen Taschengeld,
Die wird, für meine Rechnung allemalen
Dir jeden Sonntag Herr **Yrmann** auszahlen.

Als der alte **Schulze** nun abgereist,
Da fühlte **Junior** sehr sich verwaist
Und nur sehr langsam, nach und nach
Verlor sich des Heimwehes Ungemach.

Der Erste, der bei ihm sich insinuiret
War der Hausknecht, weil er ihm per **Sie** tituliret.
Das erhob ihn, klang lieblich, er wußte nicht wie
Und mit Stolz fühlte er, er war ein **Sie**.

Auch die erste Unterweisung im Buchhändlerstand
Empfing er vom Hausknechte, **Gottlieb** genannt,
Es ward ihm vom ehrlichen **Gottlieb** gelehrt
Wie man Handlungslocale reinigt und kehrt.

Obgleich nun in **Dingsburg**, der kleinen Stadt,
Sich **August** zurecht bald gefunden hat,
So mußt er doch täglich tragen aus
Journale und Paquete von Haus zu Haus.

Das Paquetetragen aber daher kam,
Weil **Yxmann** alle Nova annahm
Und ganz **Dingsburg** damit förmlich bombardirt,
Wie sich es für **Sortimenter** gebührt.

Doch, da erst in die Lehre gekommene Knaben
Noch nicht das gehörige Sitzefleisch haben,
So machte auch das Paquetetragen
Dem neubacknen Buchhändler kein Unbehagen;

Nur dann wurde er mitunter verdrossen,
Wenn es geschneit oder geregnet, wie mit Eimern gegossen,
Oder im Winter der Frost seine Wangen leckte
Und Hände und Füße mit Frostballen bedeckte.

Das viele Laufen verursachte zwar
Daß **August** mehr auf der Gasse als im Laden war,
Jedoch auch im Laden allerhand
Nützliche Beschäftigung sich für ihn fand.

So war eine angenehme dergleichen
Gewiß, das **Maculatur**ausstreichen,
Maculatur, die den Dienst als Verpackung versehn
Und noch einmal zu diesem Zweck mochte gehn.

Anfangs ging diese Arbeit nicht schnell von der Hand,
Weil auf dem Papiere zu lesen viel stand,
Und er wurde von **Yxmann** manchmal gerüffelt,
Weil er es zu sehr durchstudirt und beschnüffelt.

Eine Abwechselung in seinen Arbeiten
Mußte ihm ferner das Bindfadenknüpfen bereiten,
Denn daß man geknüpften Faden auch brauchen kann,
Das wußte sein Lehrherr als sparsamer Mann.

Auch lehrte ihm **Gottlieb**, des Hauses Knecht,
Wie einen Ballen man packe kunstgerecht,
Doch nicht das Einpacken, das jetziger Frist
Bei Buchhändlern sehr im Schwunge ist.

Wo Mancher, anstatt daß er redlich sich plackt,
Dadurch, daß er mit Geschicke einpackt
Es dahin bringt, daß er als ein Mann
Von Vermögen betrachtet werden kann.

Ferner mußte **August** an vielen Tagen
Paquete zu Marktweibern und Boten tragen;
Mit Leihbibliotheksbüchern auf das Land
Wo sich mancher Lesekunde befand.

Dann lernte er auch neben andern Geschäften
Für den Lesezirkel Journale heften,
Und stellte des Abends in der Leihbibliothek
Die eingegangenen Bücher weg.

Die das Bücherlesende Publicum
Hatte ausgelesen und wiederum
Gegeben gegen andere **retour**
Um zu lesen neuere Literatur.

Den andern Arbeiten auf dem **Comptoir**
Stand **Yxmann** zumeist persönlich vor,
Denn selbst für seinen Gehülfen, Herrn **Kraus**,
Langte die Arbeit nicht immer aus,

So daß man ihn hätte zu manchen Stunden
Ganz sicher gänzlich müßig gefunden,
Hätt' er sich die Zeit nicht damit vertrieben
Daß er Beiträge in den „Anzeiger" geschrieben.

Seine Wohnung erhielt **August** in **Yxmann's** Hause,
Dort diente ihm eine Dachkammer zur Klause
Aus der eine Aussicht auf allerhand
Schornsteine und stattliche Dächer statt fand.

Den Tisch hatte **August** dergestalten,
Im Hause des Lehrherren pünktlich erhalten,
Daß wenn dieser Mittags vom Tische ging
Der Lehrling erst zu essen anfing.

Denn bei **Yxmann** war es so hergebracht,
Daß während der Herr seinen Mittag gemacht,
Der Gehülfe und Lehrling, wie sich es gebühret,
Inzwischen das Geschäft im Laden geführet.

Was **Yxmann** dann hatte übrig gelassen,
Das mußte für des Lehrlinges Hunger passen,
Daher er stets volle Teller fand,
Wenn das Essen versalzen oder verbrannt.

Jedoch von des Prinzipals Lieblingsspeisen
Bekam auch der Lehrling nur wenig zu beißen,
Und mußte sich üben zu mancher Zeit
In der schönen Tugend der Mäßigkeit.

Die Freistunden, die er sollte nützlich verbringen
Sich auszubilden in vielen Dingen,
Von diesem gab es im ersten Jahr
Kaum eine außereinzige fürwahr;

Weil justement es fast täglich sich traf,
Daß knapp sie auslangten für den nöthigen Schlaf,
Und nur am Sonntage Nachmittag
Lag der junge Buchhändler etwas brach.

Kam dann ihm das Wetter hübsch genug vor,
So ging er hinaus vor des Städtchens Thor,
Und qualmte im Freien ungeheuer
Feine **Cigarren**, zwei Stück für den Dreier.

Was Herrn **Kraus** anbelangt, so hat er sich eben
Zuviel mit dem Lehrlinge nicht abgegeben,
Denn er meinte es passe und schicke sich nicht,
Daß der Gehülfe zuviel mit dem Lehrburschen spricht,

Und daß der Respect, der dem Gehülfen zukäme
Sonst leichte ein Ende mit Schrecken nähme,
Denn auf Respect und Autorität
Herr **Kraus** gar vieles halten thät.

Nur dann, wenn vielleicht der Schuster oder Schneider
Ihm Rechnung geschickt für Stiefeln und Kleider,
Dann mußte der **August** für ihn springen
Um Zahlung zu leisten und Quittung zu bringen.

Auch das Frühstück für den Herrn Commis
Besorgte der Lehrling immer früh
Und alles was sonst Herr **Kraus** auszurichten
Gehörte zu unseres Helden Pflichten.

Kraus kannte zu gut der Hausknechte Art
Und hat dadurch manchen Sechser erspart,
Denn er wußte, daß **Gottlieb** für ihn nicht ging,
Wenn er nich mitunter ein Trinkgeld empfing.

Drittes Kapitel,

in welchem Comptoirarbeiten vorkommen und **August Schulze** Verschiedenes erlebt.

Als **August Schulze** nun über zwei Jahr
Ein Lehrling bei **J. G. Yxmann** war,
Das große Ereigniß passiren thät,
Daß Herr **Kraus** einst plötzlich sagte Valet.

Er ging, seine Kenntnisse zu vergrößern
Und um seine Existenz zu verbessern
Als zweiter Gehülfe in Condition
In eine Buchhandlung zu **Iserlohn**.

Aus dieser Veränderung ging noch eine hervor,
Denn **August** bekam nun einen Platz im **Comptoir**,
Und das Pult, das seither besessen Herr **Kraus**
Das füllte jetzt **August Schulze** aus.

Auch ein neuer Lehrling ward angenommen,
Der die laufenden Geschäfte überkommen
Und von nun an Journale trug fürbas,
Während **August** ganz stolz an dem Pulte saß.

Daß dieser sich jetzt durch **Comptoir**arbeiten
Auf seine Zukunft mochte bereiten,
Auch sein Vater in **Yrburg** zu merken anfing,
Weil eine kleinere Schuhmacherrechnung einging.

Bekam **August** auch nicht das Hauptbuch zu
führen,
So mußte er doch in dem **Brouillon** liniren,
Die Posten aber, groß und klein,
Schrieb **Yrmann** eigenhändig ein.

Den Ballen und auch das Postpaquet,
Das **Yrmann** von Leipzig bekommen thät,
Die wurden durch **August** vom theueren Kleid
Der Leipziger Emballage befreit.

Dann sagte er an mit großem Gefallen
Seinem Herrn die Namen der Absender von Allen
Was sich in den Leipziger **Collis** befand,
Und **Yrmann** strich's an mit sicherer Hand

Im, auf dem Pulte liegenden Avise
Und nahm dabei sich manche Priese.
War also der Ballen nun conferirt,
Dann ward jeder Beischluß ungenirt

Von seiner Emballage entkleidet
Und dem Herrn Prinzipale untergebreitet,
Der auf den Fakturen mit Rotstift strich
Und so den Inhalt mit der Faktur verglich.

Dann wurden die Bücher unverweilt
Geordnet und unter die Kunden vertheilt,
Was alles der Herr in das Einschreibebuch
Mit schneller und sicherer Hand eintrug.

Auch diktirte dem **August** er unterdessen
Auf alle Paquete die werthen Adressen,
Die **August** auf Streifen **Conceptpapier** schrieb,
Ein Geschäft, das früher Herr **Kraus** nur trieb.

Ferner gab's im Geschäft zwei Repposituren
Für Briefe und eingegangne Fakturen,
Welchem Archive mit ordnender Hand
Der Lehrling **August Schulze** vorstand.

Die Briefe wurden alle Wochen
Ueber ein Stück Pappe gefalten und gebrochen,
Und oben an jedem Briefe befand
Sich Datum und Absender durch **August's**
Hand.

Auch trugen ferner alle Fakturen
Durch Beschneiden mit der Scheere seiner Thätigkeit Spuren;
Kurz, ein gewiegter Archivar
Im **Yxmann**'schen Hause bald **August** war.

Auch im Sortiment hat er sich bewegt,
Das heißt, 'von den Büchern den Staub gefegt,
Und Werke, die lieferungsweise erschienen
Completirt, mit ernsten, bedächtigen Mienen.

Auch dann, wenn **Yxmanns** sichere Händ,
Geordnet das Lager und Sortiment,
Dann wurden die Bücher ungesäumt
Von **August** wieder in Fächer geräumt.

Mit dem angekommenen neuen Lehrling
Er, als der ältere, zuviel nicht umging,
Auch weil die Aeltern von diesem Knaben
In **Dingsburg** selbst gewohnet haben.

Seine Sonntage und freien Abendstunden,
Die jetzt er in größerer Zahl gefunden,
Die wurden zum größten Theil hingebracht
Mit andrer Bekanntschaft, die er gemacht;

Denn in dem Laden, wo er öfters hinkam
Und seine **Havanna-Cigarren** nahm
War auch ein Lehrling, mit dem ihn das Band
Der dauernden Freundschaft bald umwand.

Der ging, um sich zu delectiren
Mit ihm jeden zweiten Sonntag spazieren,
Wogegen der **August** ihm zu lieb
Des Abends im Laden die Zeit sich vertrieb,

Und redlich ihm Gesellschaft geleist'
An den **Jour**-Sonntagen allermeist,
Dafür gab sein Freund ihm manche Cigarr'
Wenn der Krämer zu Bier außer Hause war.

Daß Erkenntlichkeit eine sehr schöne Pflicht
Vergaß unser **August Schulze** nicht,
Drum nahm für den Freund aus der Leih-
bibliothek
Er heimlich Romane zum Lesen hinweg.

Die den jungen Kaufmann gar sehr bewegt
Und schöne Gefühle in ihm erregt,
So daß er bald umgesattelt, auf Ehr!
Und ein Ritter oder Räuber geworden wär.

Da **August**, seit er mit dem Freunde umging,
Auch selber sehr viel zu lesen anfing,
So unterhielten sie sich und stritten sehr
Oft was besser von Beiden wär;

Denn **August** schwärmte mehr für geharnischte Ritter
Und der Kaufmansbursch fand die Räuber nicht bitter;
Doch darin stimmten sie überein:
„Beide müßten tüchtige Kerle sein."

Auch darüber war bei ihnen Einigkeit,
Daß das Liebepflegen mit einer Maid,
Das Küssen und Schwärmen im Mondenschein
Ein wunderschönes Geschäft müsse sein.

Gingen die beiden des Sonntags spatzieren
Und ließen sich Durst oder Hunger spüren,
So sind sie mitunter eingekehrt
Und haben eine Kleinigkeit verzehrt.

Der Weg, den man zumeist frequentirte
Sehr häufig die Jünglinge nach **Gurkau** führte,
Dort tranken sie in dem goldenen Pflug
In Gemeinschaft dann einen großen Krug

Dorfbier, das nicht sehr ging in's Geblüte,
Zogen sich wohl auch ein Knackwürstchen zu Gemüthe
Für wenige Groschen, ganz wie es zur Rast
Für ein Paar Gäste mit kleinen Geldbeuteln paßt.

Dort wurden die Erlebnisse der letzten Wochen
Von ihnen recht gründlich durchgesprochen,
Doch größtentheils ist die Rede gewesen
Von den schönen Romanen, die sie gelesen.

Saßen sie nun so da unter Sprechen und Rauchen,
Fielen häufig ihre Blicke auf ein paar schwarze Augen,
Auf ein braunes Gesicht und ein pechschwarzes Haar,
Welches Alles der Wirthstochter Eigenthum war,

Eines Mädchens von 15 bis 16 Jahren,
Wie es schien, in der Liebe noch unerfahren,
Mit molligem Busen und prallen Waden,
So daß beide Jünglinge in Liebe gerathen,

Nur Schade, sie waren gar zu blöde
Und wagten fast nie an das Kind eine Rede,
Und darum nahm auch die kleine Spitz-
Bübin von beiden gar keine Notiz.

Das haben beide gar schmerzlich empfunden
In ihren Herzen, so mächtig entzunden,
Und seufzte der Eine oh! oh! ach! ach!
Sprach oh! oh! ach! ach! der Andere nach.

Jedoch weil ein Herz, das da trachtet und schmachtet,
Mit Hasse sich füllt, sieht es sich verachtet,
So brachte des Mädchens Kälte und Hohn
Die beiden Lehrburschen in **Desparation**.

Zumeist hat es wohl sie chicaniret,
Daß ein ganz dünner Mensch das Mädchen poussiret,
Der nach seiner Taille offenbar,
Nichts als ein luftiger Schneider war.

Sie erfuhren, daß er sich in's Herz ihr gepflanzt,
Bloß weil er mit Leichtigkeit Walzer getanzt,
Und daß sie kannte kein größer Vergnügen
Als sich im Dreiachtel-Takte zu wiegen.

Um nun in der Tanzkunst durch liebliches Springen
Es viel weiter noch als der Schneider zu bringen,
Und um das Mädel zu ärgern sehr,
Ward von beiden beschlossen bei Herrn **Lafleur**

Tanzstunde zu nehmen, der bei Jung und Alt
Als **Dingsburg's** trefflichster Tanzmeister galt;
Und konnte man tanzen gut genug
Zu Tanze zu gehen nach dem goldenen Pflug.

Doch sollte sich jeder vor allen Dingen
Sein eigenes Schätzchen aus der Stadt mitbringen
Und mit ihm sich schwenken gar weidlich im Tanze
Zum Aerger der eklichen Landpommeranze.

Da zu der Tanzstnnde das Geld nicht baar
Und flüssig in **August's** Casse war,
So hat er brieflich seinen Vater gebeten
Um die hierzu benöthigten Moneten.

Worauf der alte **Schulze** unverwandt
Seinem Sohne das Geld durch den Boten gesandt,
Wobei er jedoch ihm dringend empfohlen
In der Tanzstunde zu schonen die Stiefelsohlen,

Dieweil gerade in diesem Jahr
Das Leder entsetzlich theuer war. —
Nun konnte sich **August** mit großem Vergnügen
In die Tanzstunde zu **Lafleur** verfügen.

Es streckte **Lafleur** nun einige Wochen
Erst seiner Scholaren Glieder und Knochen,
Und die **Positionen** und einfachen **Pas**
Machten den Schülern nicht allzuviel Spaß;

Doch als nun die Tage nach Weihnachten kamen,
Begann auch der Unterricht mit den Damen,
Was im höchsten Grade amüsant
Schulze junior nebst Freunde fand.

Wie nun häufig in den Tanzunterrichtsstunden
Sich Gegenstände erster Liebe gefunden,
So entwickelte auch ein Verhältniß sich schnell
Zwischen **August** und einer Nähmamsell.

Der junge Buchhändler raspelte stolz
Nun seines Lebens erstes Süßeholz,
Während sein Freund, als zweiter Don Juan,
Knüpfte bald mit Der und bald mit Jener an.

Hier könnte ich freilich Vieles noch sagen
Von dem Tanzmeister und von seinen Geburts-
tagen,
Von denen er in jeder Stadt
Wohin er kommt just einen hat;

Von den Théedansants die Lafleur oft hält,
Bei denen seine Schüler er tüchtig prellt,
Weil dort eine Tasse Thee kostet schier
Soviel wie ein Haarbeutel in Bayrischem Bier.

Doch erlaube Leser, daß wie des Tanzmeisters
Geige
Nach beendigter Stunde, hierüber ich schweige,
Denn das gehört in einen andern Bericht
Und in gegenwärtige Geschichte nicht.

Statt dessen fahr' ich im Redefluß weiter,
Denn wir kommen jetzt wieder auf den sehr
dünnen Schneider,
Der, wie wir schon wissen, seit vorigem Jahr
Ein Dorn in den Augen der Burschen war.

Als nämlich der rauhe Winter vergangen
Und der liebliche Frühling angefangen,
Da kam das ersehnte Osterfest,
Wo häufig die Schwalbe schon sucht ihr Nest.

Aber das Schönste am Osterfest ist gewesen,
Es stand im **Dingsburger Anzeiger** zu lesen,
Daß am zweiten Festtag, wie fast überall,
Auch im goldenen Pflug sei Concert und Ball.

Nun lud **August** die Nätherin, seine Sponsade,
Zum Tanzfest im Pfluge mit zierlicher Suade,
Indessen sein Freund ganz ungenirt
Eine Köchin zum Balle hat invitirt,

Die sich in Condition befunden
Bei einem von **Yxmann's** faulsten Kunden,
Mit dem **Yxmann** lebte gar sehr gespannt,
Weil er nie für die Rechnungen Geld ihm
gesandt.

Ganz wie es besprochen, fand jeder sein Schätzchen
An einem im Voraus verabredeten Plätzchen
Und ein Stück vor dem Thor dann trafen sich
Die beiden Pärchen einmüthiglich.

Hierauf reichte jeder liebewarm
Seiner theuern Geliebten den rechten Arm
Um sich unter Schäkern, Scherzen und Lachen
Auf den Weg nach dem goldenen Pfluge zu
machen.

Hier quälten sich ab schon vier Dorfmusikanten,
Indeß beide Freunde mit ihren Charmanten
Bei sehr dünnen Kaffee und sehr dicken Kuchen
Da saßen und manche Lache aufschlugen.

Denn des Schneiders dürftiger Leib und Waden
Mußten ihren ganzen Humor ausbaden,
Und auch die Tochter des Wirthes vom Haus
Ging nicht gänzlich leer dabei aus;

Denn über beide, Blitz auf Blitz
Jagte ein schlechter einen noch schlechteren Witz,
Und über jede Bewegung, die sie gemacht,
Ward von den vieren am Tische gelacht.

Das Kichern der Mädchen, ihr ewiges Schielen
Nach ihm, auf den alle Blicke bald fielen,
Das machte dem Schneider es nur zu klar,
Daß er ihres Spottes Gegenstand war.

Sehr übel hat dieses der Schnefter genommen
Und gewaltige Lust zu Händeln bekommen,
Namentlich, daß eine Nähmamsell seiner gelacht,
Hat bedeutend ihn in den Harnisch gebracht.

Als kurz nun darauf der Tanz angefangen,
Da stillte sich auch des Erboßten Verlangen
Nach Händeln, denn beim Walzen und lustigen
Drehn
Trat der Kaufmannsjüngling, wohl nur aus
Versehn,

Seinem sehr erboßtigen Widersacher,
Den aufgeregtigen Kleidermacher
Unter dessen Jammer- und Zetergeschrei
Ein ganzes Hühnerauge entzwei.

Der Schneider, der drob sich fühlte verletzt,
Hat ihm sofort einen Schlag versetzt,
Und brüllte den Jüngling bedeutend an,
Behauptend, er hab es mit Vorsatz gethan.

Auch schimpfte der Ritter von Scheere und Ellen
Auf unreife Buben und Schneidermamsellen
So heftig, so wüthend und so erbittert,
Daß der ganze goldene Pflug hat gezittert.

Der Hohn und Schimpf auf die armen Schneid-
Ermamsells führte auch **August** zum Streit,
Denn seine Dame beschimpft, das fehlte ihm
nur
Noch, und darum faßt er sich Cour-

Age und packte des Schneiders Brust;
Doch ward er leider von diesem genußt
Und es dauerte nur eine kleine Weile
So gab es auch schon allgemeine Keile=

Rei, bei der die Freunde den Kürzeren zogen
Und geprügelt hinunter die Treppe flogen,
Während händeringend und weinend die Damen
Etwas später erst zu ihnen kamen.

Als nun das vierblättrige Kleeblatt unten
Im Hausflur sich wieder zusammen gefunden,
Sah **August** erst, daß ganz und gar
Sein Sonntagsrock zum Teufel war.

Ferner floß ihm sehr heftig, es war außerm
Spaße,
Das Blut aus seiner geschwollenen Nase,
Und machte zu seinem Verdruß und Erschrecken,
Das neu gewaschene Vorhemd voll Flecken;

Auch gukte ihm, es war ein Graus,
Das Knie zur Sonntagshose heraus.
Der Kaufmann war ganz zerdroschen und lahm
Von der Portion Keile, die auf ihn kam.

Das war nun freilich eine sehr üble Lage,
Denn klar und deutlich lag es am Tage,
Daß ein Nachhausegehen ganz und gar
In diesem Zustand unmöglich war,

Denn sicher wären in ganzen Haufen
Hinter ihnen her die Jungens gelaufen,
Weshalb man es sehr gerathen fand
Im Pfluge zu bleiben vor der Hand

Und heimwärts zu gehen erst im Dunkeln,
Bei der kleinen Sterne verschwiegenen Funkeln;
Drum setzten sie sich nach erlittner Beschwerde
In ein Hinterstübchen zu ebner Erde.

Hier hätte man sollen die Jünglinge hören
Ihrem Feinde grimmige Rache schwören,
Und vor Wuth und Ingrimm tranken sie schier
Mehr, als sie vertragen konnten vom Bier,

Wie klug aber war unsrer Väter Lehre,
Daß ein Trunk auf den Aerger nur nachtheilig wäre,
Das merkte bald **August** zu seinem Schaden,
Denn bald fühlt' er, er hatte sehr schief geladen,

Und hätte er gewußt in welchem Grad er war
trunken,
Er wäre vor Scham in die Erde gesunken,
Denn er mußte aufstehn um hinauszugehen
Und draußen zu rufen St. Ullrichen.

Da nun ein zu großes Gleichgewicht,
Einmal heut' war seine Tugend nicht,
So begegnete ihm ein neues Malheur,
Er rannte an den Tisch die Kreuz und die Quer,

Wobei er nicht bloß einen irdenen Krug,
Auf den er sich stützen wollte zerschlug,
Nein, es stürtzte der ganze Tisch sammt Geschirr
Unter gräßlichem Poltern und lautem Geklirr.

Nun lagen so Krüge wie Gläser in Scherben
Und es stürtzte das Bier sich als flüssiges Ver-
derben
Auf der beiden Mädchen Sonntagsstaat
Und machte Flecke ganz desparat.

Was dieß nun für ein Ende genommen
Und wie der **August** nach Hause gekommen,
Und wie folgenreich dieser Tag ist gewesen,
Ist Alles im nächsten **Capitel** zu lesen.

Viertes Kapitel,

in welchem ein unerwarteter Wechsel in **August Schulze's** Verhältnissen eintritt.

Am Tage, da **August** so tief kam zum Falle
War **Yxmann** mit seiner Gemahlin zum Balle,
Und hat sich mit ihr erst nach Mitternacht
Auf den Weg nach Hause aufgemacht.

Sie hatten ihr Haus auch schnell erreicht,
Doch wäre **Yxmann** vor Schreck bald erbleicht
Als er die Treppe zur Hälfte erstiegen,
Und spürte, daß Jemand hier mußte liegen,

Fast leblos auf der Treppe Stufen,
Denn es half kein Schreien und half kein Rufen,
Und Madame **Yxmann** fiel schüchtern ihm ein
„Mein Schatz, es wird doch kein Todter nicht sein?“

Jedoch als ihr Rufen und ihr Geschrei
Geführt die Magd mit dem Lichte herbei,
Da hat man nur zu deutlich gesehn
Wer da lag und was mit ihm war geschehn.

Denn aus seinem Zustande war deutlich zu lesen,
Daß er in **Speyer** und nicht in der Kirche gewesen,
Und **Yxmann** mußte gar sehr sich zwingen
Ihn anzufassen und in's Bette zu bringen.

Von **Yxmann's** dabei gesprochenen Reden
Ging leider ein jedes Wort auch flöten,
Denn alle fünf Sinne sammt Fassungsvermögen
Die haben bei **August** im Skate gelegen.

Als Tags darauf **August** die Augen aufschlug,
Da fühlte er Katzenjammer genug,
Und meinte er läg in den letzten Zügen,
Drum wollte im Bette er bleiben liegen;

Jedoch **Yxmann**, der kannte kein Erbarmen
Und schickte auf's **Comptoir** den leidenden, armen
Lehrburschen, der heute gerade vier Jahr
Bei ihm auf der Lehre als Buchhändler war

Und heute gerad wollte **Yxmann** entfalten
Sein großes Talent im Redenhalten,
Und zum Gehülfen lossprechen Herrn **Schulze**
Sohn;
Statt dessen hielt er nun einen Strafsermon,

Ueber den ich hier nicht das Weitere berichte,
Denn er hielte doch wohl nur auf die Geschichte,
Nur soviel für meine Leser jetzt,
Das Gehülfensprechen ward ausgesetzt;

Denn er wollte vor lauter Mißbehagen
Ihn zur Strafe heut nicht zum Ritter schlagen,
Und verschob dieß aus purer Verdrüßlichkeit
Auf eine besser gelegene Zeit.

Schon befand sich **August** in dem glücklichen
Wahn,
Mit dem Strafsermon sei Alles abgethan,
Als heute das Unglück, Schlag auf Schlag,
Ueber seinem Haupte zusammenbrach;

Denn wüthend, wie ein geschoßener Eber,
Stürzte plötzlich in **Yxmann's** Laden Herr
Weber,
Seines Freundes Lehrherr, und schlug vor Zorne
Bald von hinten aus und bald von vorne.

Ich bitte, begann er, mich zu entschuldigen
Und sich etwas mit mir zu geduldigen,
Denn nur mein erlebtes großes Malheur
Und mein Pflichtgefühl treibt zu Ihnen mich her.

Was jetziger Zeit für Erfahrungen man machen
Muß, was man erlebt für entsetzliche Sachen,
Ist schrecklich! Denken Sie sich gestern geht aus
Mein Lehrling und kommt stark besoffen nach
Haus!

Ich forsche und finde, er hat sich's unterfangen
Und ist gar mit Mädchen's zu Tanze gegangen,
Und zu seiner Schande noch obendrein
Sich verwickelt in blutige Schlägerein.

Bei solch wüstem Leben und Strolcherei
Stand ihm Ihr August getreulich bei,
Hat theil an seinen Streichen genommen,
Was sicher ihm nur sehr schlecht wird bekommen;

Denn wie ich die Sache hab' weiter untersucht,
Was find ich? 's ist schändlich, es ist verflucht,
Hab ich gar die saubere Entdeckung gemacht,
Daß mein schandvoller Lehrling um's Geld mich
gebracht,

Daß er mich bestohlen seit Jahr und Tagen,
Daß manchen Thaler er unterschlagen,
Daß mit meinem Geld er sich füllte die Taschen
Um mit Ihrem Burschen es zu vernaschen.

Drum treibt es mich her, daß ich, Freund, Sie warne
Damit Sie Ihr Lehrling nicht auch so umgarne.
Inquiriren Sie ja Ihren Lehrling doch!
Der Meine steckt schon im Hundeloch.

Das hat er gesagt und zur Thür hinaus schob er.
August Schulze aber ward roth wie Zinnober
Und sicher hätte **Yrmann** schon jetzt
Den Kopf ihm auf's Neue zurechte gesetzt,

Wenn nicht der Wirth aus dem goldenen Pflug
So eben eintrat und nach dem Lehrburschen frug,
Um von ihm die Zeche zu empfangen,
Die gestern er nicht konnte erlangen,

Und hinzufügte, wenn außer der Zeche
Ich auch vom zerbrochnen Geschirre spreche,
So werden Sie wohl sich zur Zahlung bequemen
Denn sonst dürfte Sie es kaum Wunder nehmen,

Wenn ich meine Forderung nebst ihrer Ursache
Beim Kreisgerichte anhängig mache,
Und Sie für den Schaden, den Sie gemacht
Noch gar werden zu Arreste gebracht.

Wie also der Wirth sprach, spitzte **Yxmann** die Ohren,
Ihm ging nicht ein Wort seiner Rede verloren,
Und **August**, vor Angst und Verlegenheit,
Wünschte sich weg, wer weiß wie weit.

Als nun der Wirth seine Forderung anschlug,
Die weit mehr als **August's** Vermögen betrug,
Da wirbelten ihm so Kopf als Sinn
Und er wußte vor Schaam nicht mehr wo bin.

Der Wirth ging von dannen voll Insolenz,
Als er erfahren des Jünglinges Insolvenz,
Drohte mit Termin, Gericht, Pfändung und Gefängniß,
Wodurch **August** gerieth noch mehr in Bedrängniß.

Nun hatte zum reden **Yxmann** Zeit
Und war auch mit seinem Sermon schon bereit,
Als gar noch zur Thüre, das Gotterbarm!
Hereintrat ein scharf geladner Gensdarm.

Der machte ein barbarisches Amtsgesicht
Und bestellte den **August** vor's **Polizei**-Gericht
Für morgen, zur Verhandlung wegen
Einem klagbaren Schneider ertheilten Schlägen.

Jetzt konnte sich **Yrmann** nicht länger halten,
Er legte sein Antlitz in finstere Falten,
Und sein Unmuth ergoß sich in wildem Erguß
Als mächtig strömender Redefluß.

„Ja! schloß er den Vortrag, was soll auf Erden
Noch aus Dir nichtswürdigen Bengel werden,
Der Du so jung schon zum Rauf- und Trunken-
Bolde bist herabgesunken?“

„Ich sehe Dein Schicksal im Geiste schon,
Dir winkt in der Ferne das Zuchthaus als Lohn,
Und steckt man Dich heutigen Tages noch ein,
Ich hindre es nicht, es soll mich nur freun.“

Weil Reue ihm tief im Herzen nagte,
Auch der Katzenjammer entsetzlich ihm plagte,
Lag wie Blei es dem **August** in Kopf und Gliedern
Und er konnte nur hören und nichts erwidern.

Ganz schweigsam war er, nur dann und wann
Ein Thränenstrom über's Gesichte ihm rann,
Und wegen dessen was ihn bedroht
War weniger lebend er als todt.

Es kannte seine Angst zuletzt keine Gränzen
Und hätt er die ganze Welt können schwänzen,
Wie mit der Schule er früher es oft gethan,
Er wär hinter die Welt gegangen fortan.

So war ihm zwischen Angst und Bangen,
Der Vormittag nur langsam vergangen,
Und als er allein des Mittags war,
Dacht in seiner Noth er an Selbstmord gar.

Es mochte noch nicht ganz sein Ein Uhr,
Als der Prinzeps kam vom Essen retour,
Und mürrisch dem **August** es geheißen
Er sollte nun auch zu Mittag speisen.

Der Lehrling ging, jedoch nicht in **Yrmann's** Haus;
Nein sprornstreichs rannt er zum Thore hinaus;
Doch für dießmal ist er nicht in's Wasser gerannt,
Er ist aus Furcht nur durchgebrannt.

Er lief so hastig Feldein und quer,
Als ob die Polizei schon hinter ihm wär,
Bis bedeckt mit Schweiß ganz müde und lahm,
Er in **Yxburg** bei seinem Vater ankam.

Fünftes Kapitel,

in welchem der Buchhandlungs=Gehülfe **Schulze** sich gen Süden wendet und dort seine Erlebnisse fortsetzt.

Daß der alte **Schulze** über **August's** Besuch
Die Hände über dem Kopfe zusammenschlug
Und ihm den Kopf recht tüchtig gewaschen,
Wird meine Leser wohl nicht überraschen.

Auch ist **Schulze** senior unverweilt
Hinüber nach **Dingsburg** zu **Yxmann** geeilt,
Um über die Streiche von **Schulze** Sohn
Auszugehen auf **Recognition**.

Das ihm zu allernächstliegende war,
Sich zu erkundigen, ob ohne Gefahr
Für Ehre und Beutel, für Leib und Leben,
Sich sein Sohn wieder könne nach **Dingsburg**
begeben,

Und zu sehen ob es nicht möglich wäre,
Daß **Yxmann** den aus seiner Lehre
Entlaufenen **August Schulze**, Sohn,
Wieder aufnehme gegen General-Pardon.

Hierauf hat nun **Yxmann** freilich erklärt,
Das Ganze sei gar nicht des Aufhebens werth
Und der Schade, den **August** verursacht,
Sei mit wenig Thalern wieder gutgemacht;

Zwar sei er mit schlechter Gesellschaft umgegangen,
Doch habe dieß ihn nicht veranlaßt zu langen
In des Lehrherrn Casse, wie jener gethan,
Der zu den losen Streichen ihn führte an,

Auch sei nicht die Rede von ehrlosen Streichen,
Doch könne er von seinem Grundsatz nicht weichen,
Ein entlaufnes Subject nehme nimmermehr
Wieder in seine Handlung er;

Aber weil sich **August** sonst gut benommen
Auf der Lehre, hätte er sollen bekommen
An dem Tage, an welchem er leider entlief,
Ernennung zum Gehülfen und seinen Lehrbrief,

Und blos wegen der Klagen, die sich erhoben
Habe er seine Beförderung hinausgeschoben,
Um ihn erst nach Ablauf von einigen Tagen
In aller Form zum Ritter zu schlagen.

Drum wolle er gern ihm den Lehrbrief senden
Und sich auch sonst für ihn verwenden,
Daß in der nächsten Zeit er schon
Bekomme eine **Condition.**

Dabei war es freilich nur **Yxmann** zu thun
Darum, daß dem neubacknen Gehülfen nun
Er nicht brauchte zu zahlen ein **Salair,**
Wie weislich hatte berechnet er.

Jetzt mußte **August** mit privatisiren
In **Yxburg** ein paar Monat Zeit verlieren,
Bis endlich einmal aus **Leipzig** ein Brief
Für Herrn Buchhandlungsgehülfen **Schulze** einlief.

Darin hat mit kurzen Worten gestanden:
In **Augsburg** sei ein Geschäft vorhanden,
In welchem zu jeder Zeit im Jahr
Wenigstens eine offene Stelle war.

Dorthin hat sich **Herr Schulze** sofort gewendet
Und sein Zeugniß von **Yxmann** eingesendet,
Auch hinzugefügt ganz deutlich „er wäre
Ein junger Mann, der eben verlassen die Lehre."

Er dachte, weil häufig im Börsenblatt
Diese Phrase bei Gesuchen findet statt,
Daß das „eben entlassen aus der Lehr'"
Eine ganz besondre Empfehlung wär.

Es brachte hierauf nach einigen Tagen
Der Briefträger einen Brief getragen,
In welchem Herrn **Schulze** ward annoncirt
Er sei nach **Augsburg** fest engagirt.

Auf der Durchreise aber durch **Leipzig**
Sollte das Reisegeld er holen sich,
Dort werde der Buchhändler, welcher dermalen
Des Augsburger's Commissionair es zahlen.

Nun mußte Herrn **Schulze** sein Vater ausrüsten,
Der füllte mit Wäsche und Kleidern ihm Kisten,
Der Sohn nahm dann Abschied vom Vaterhaus
Und fuhr per Post in die Welt hinaus.

Schulze's Reise des Weiteren zu beschreiben,
Das läßt der Verfasser mit Fug unterbleiben;
Nur soviel, daß er glücklich in **Leipzig** ankam
Und in Empfang das bedungene Reisegeld nahm.

Auch traf sich's zufällig, als gerade
Er Mittags besah die Promenade,
Daß aus dem **Kupfer**'schen Kaffeehaus
Ein alter Bekannter trat, Herr **Kraus**, -

Der seit einem halben Jahre schon
Verlassen die Stelle in **Iserlohn**
Und bei einem Leipziger Commissionar
Buchhalter am Speditionsbuche war.

Das Wiedersehn machte beide gar froh
Und **Kraus** fragte unsern **Schulze** gleich, wo
Er conditionirte, wer sein Prinzipal?
Und **Schulze** entgegnet, für dieses mal

Reise ich durch **Leipzig** nur durch
Ich gehe zu **Goldhahn** hin nach **Augsburg**;
Darauf machte **Kraus** ein gar langes Gesicht
Und sprach, dort bleiben Sie lange nicht;

Denn bei dem hat es schon seit alten
Zeiten kein Gehülfe lange ausgehalten.
Er ist ein gar heftiger, wilder Mann,
Mit dem sich Niemand lange vertragen kann.

Ich könnte Ihnen Geschichten sagen,
Wie er sich mit Commis gezankt und gar geschlagen,
Kurz, lieber **Schulze**, Sie dauern mich sehr,
Denn Sie kommen zu einem Erzchicanneur.

Drum sehen Sie sich, ehe Sie weiter wandern
Bei Zeiten schon nach einer andern
Stelle um, denn dort währt es nicht lange.
Diese Rede machte dem **Schulze** sehr bange.

Doch dacht' er, ein Versuch ist wohl zu wagen,
Er wird Dich weder fressen, noch mausetodt schlagen,
Und somit empfahl sich **Schulze** dem **Kraus**
Und fuhr noch selbigen Tages hinaus

Aus **Leipzig** auf Bayrischer Eisenbahn,
Doch mußte er freilich den schönen Wahn
Von in **Augsburg** gehofften goldenen Tagen
Vor seiner Ankunft schon zu Grabe tragen.

Es mochte zwei Stationen vor Augsburg sein,
Da stieg in sein Coupé ein Herr mit ein,
Der bald, weil er lange Weile gefühlt,
Gemüthlich mit **Schulze** sich unterhielt.

Er fragte unter andern wohin und woher?
Worauf **Schulze** erwidert, daß er Buchhändler wär,
Er trete in Augsburg in Condition,
Jedoch bereue er jetzt es schon.

Als nach dem „Warum"? sein Gefährte nun fragte
Ganz offen ihm **Schulze** die Antwort sagte,
Er habe gehört solch einen Erzchicanneur
Wie seinen Chef gäb's im ganzen Buchhandel nicht mehr.

Nun suchte der Fremde ihm Muth einzuflößen
Und sprach, Junger Mann, man muß alle bösen
Gerüchte, die von Anderen sind in Umlauf
Nicht leichtgläubig nehmen gleich in sich auf.

Ihr Urtheil über den Mann, der so bös ist geschildert,
Wird vielleicht in der Folge Etwas gemildert;
Ich kenne ihn selbst von Ungefähr
Und wüßte nicht, daß er so schrecklich wär.

Ich glaube, wer bei ihm seine Schuldigkeit thut,
Der hat's wie bei jeden Andern so gut,
Man sagt er trieb nur durch Ernst und Strenge
Die Faulen und Lässigen in die Enge.

So sprach man denn unterwegs noch viel,
Bis endlich der Dampfwagen am Reiseziel,
Und spät am Abend, per Eisenbahn,
Kam Herr **August Schulze** in **Augsburg** an.

Als **Schulze** nun seine erste Nacht
Zu **Augsburg** im Gasthause zugebracht,
Ging zeitig am nächsten Morgen er aus
Um aufzusuchen das **Goldhahn**'sche Haus.

Es dauerte nicht lange bis er es fand
Und schüchtern grüssend vor **Goldhahn** stand,
Jedoch es blieb vor großem Erschrecken
Der Gruß ihm halb im Halse stecken.

Denn der Herr, der ihn begrüßte auf dem **Comptoir**
Kam leider nur zu bekannt ihm vor,
Er sah, sein gestriger Reisecumpan
War kein Andrer gewesen als Herr **Goldhahn**.

Jetzt wurde dem **Schulze** erst offenbar,
Daß er gestern ein großer Esel war;
Doch **Goldhahn** riß mit Freundlichkeit
Ihn schnell aus aller Verlegenheit.

Er sprach, was Sie unbekannter Weise
Mir gestern vertraut auf der Herwärtsreise,
Darüber erfasse Sie heut keine Reu,
Denn solche Gespräche sind mir nicht neu.

Ich weiß was durch böse Lästerzungen
Für Gerede von mir in die Welt gedrungen,
Doch was auch die böse Welt von mir spricht,
Das kränkt mein gutes Bewußtsein nicht.

Drauf stellte er seinen **Collegen** ihn vor,
Wies seinen Platz ihm an im **Comptoir**
Und thät ihn umständlich unterrichten,
Ueber seinen Wirkungskreis und Pflichten.

Jetzt ahnte nun **Schulze** schon ganz entfernt,
Daß bei **Yrmann** verflucht wenig er gelernt,
Denn Correspondenz hatte er nie gepflogen
Und in den Büchern leider bloß Linien gezogen.

Doch **Goldhahn** war gegen ihn Nachsicht und
Güte,
War voll von Liebe und sanftem Gemüthe,
Kurz, er war ein so charmanter Mann,
Wie man einen Zweiten kaum finden kann,

Denn **Goldhahn** wollte dem **Schulze** zeigen,
Daß Herz und Gemüth ihm sei zu eigen,
Und gab deshalb sich sehr viel Müh
Mit seinem allerneuesten Commis.

Trotz namhafter Böcke, die Schulze geschossen
Zeigte **Goldhahn** gegen ihn sich niemals ver-
drossen,
Stets was er nachsichtig und gut gelaunt
Gegen ihn, daß Alles darob erstaunt.

Diese Nachsicht gegen einen, aus so manchen
Hundert
Gehülfen, die er schon hatte, machte Jeden ver-
wundert
Und kopfschüttelnd meinte so mancher schon,
Der **Schulze** wär sein geheimer Sohn.

Um nun auch nach Etwas auszusehen,
Ließ sich **Schulze** den Anfang eines Schnurr-
bartes stehen
Und damit sein Antlitz vollends verschönt
Ward die Nase mit einer Brille gekrönt.

Daß jede Hand auch schmückte ein gelber
Glaçéehandschuh, versteht sich von selber,
So wie ein Stock von schwerem Gewicht
Beim Ausgange fehlte gleichfalls nicht.

Wohl mochte manch Augsburger Mädel trachten
Nach dem feinen Schulze, doch er ließ sie
schmachten,
Denn er war sehr treu und stand noch in Brief-
Wechsel mit der Nätherin, der er entlief.

Sie schrieb ihm sehr häufig „mein lieber **Schulze**,
Für Dich nur schlagen alle meine Pulse"
Wogegen er häufig an Sie auch schrieb
Von Treue, von Sehnsucht, von Sterben vor Lieb.

Seiner theuern **Auguste** ward auch zu Weihnacht,
Sein Bildniß en Medaillon übermacht,
Wohingegen Sie wieder ihm geschickt
Ein Cigarren-Etui, das sie selber gestickt.

Zur Zerstreuung in seinen Feierstunden
Hat er Bekanntschaft gesucht und solche gefunden,
Und sein allermeister Umgang zwar
Die Collegenschaft am Platze war.

Collegen, die in allen dortigen Geschäften
Wirkten, ein Jeder nach seinen Kräften,
Trafen sich Abends bei trefflichem Bier
Und lebten sehr flott, nach Buchhändlermanier.

Trat irgend ein Sonn- oder Festtag ein,
Machten sie Landpartien groß oder klein,
Kurz das Leben im schönen Süddeutschland
Dem **Schulze** gefiel und sehr anstand.

Doch daß auf dem schönsten Tag folgt die Nacht,
Die Erfahrung hat leider bald **Schulze** gemacht,
Denn der Umgang, den so gemüthlich er fand,
Dem **Goldhahn** nicht im Geringsten anstand.

Daß seine Leute mit andern Gehülfen umgehn,
Hat dieser nämlich nicht gerne gesehn
Und solches verboten durch strenges Gesetz,
Weil er glaubte, es führe dieß nur zu Geschwätz,

Durch welches Geschäftsgeheimnisse wandern
Allzuleicht von einem Hause zum andern,
Was nicht nur Verdruß schon vielseitig gemacht,
Nein, gar auch Verlust an Kunden gebracht.

Goldhahn's seither so humanes Betragen
Gegen **Schulze** fing daher an umzuschlagen,
Bald zeigte sein Barometer auf kühl,
Bald zeigte er an „Gewitterschwül."

Nun gings an ein Poltern, ein Zanken, ein Knurren,
Was **Schulze** auch that, gab Anlaß zum Murren,
Nichts war ihm genügend, Nichts recht gemacht,
Nur **Schulzen** zu quälen war **Goldhahn** bedacht.

Durch das ewige Bellen und raisoniren
Mußte **Schulze** natürlich den Kopf verlieren,
Und nur aus großer Angst und Hast,
Ward Alles von ihm verkehrt angefaßt.

Daß **Schulze** des Prinzipals Gedanken
Nicht errathen konnte, gab häufiges Zanken,
Und es verging fast keine Stunde im Tag,
Wo das Paar sich nicht in den Haaren lag,

Mit Stachelbeeren und giftigen Reden
Von langsam arbeiten, um die Zeit zu tödten;
Und als **Schulze** einst Rede und ihm Antwort stand
Nahm **Goldhahn** wüthend ein Buch zur Hand.

Herr! rief er zornig, Herr schweigen Sie nicht,
Fliegt dieß Buch sofort in Ihr Schaafsgesicht!
Doch **Schulze** hob hoch seine Strazze empor
Und zielte damit nach **Goldhahns** Ohr.

Entsetzt prallte **Goldhahn** zwei Schritte zurück
Und verlor seine Fassung einen Augenblick,
Doch gleich darauf packt er mit eigener Faust
Den Verwegenen und hätte ihn tüchtig gezaust,

Hätte dieser gelegt die Hand in den Schooß,
So aber, riß sich **Schulze** los
Und hat in schleunigster wilder Flucht
Nach der Packstube seinen Rückzug gesucht.

So endigte hiermit **Goldhahn's** Sieg
Und ausgebrochener kleiner Krieg,
Doch mußte **Schulze** aus seinem Haus
An selbigem Tage noch hinaus.

So nahm denn die Stellung in **Augsburg** ein End,
So haben sich grollend die beiden getrennt,
Und was sich weiter mit **Schulze** zugetragen
Das werden die nächsten Capitel besagen.

Sechstes Kapitel,

in welchem **Schulze** Leipzig kennen lernt und einen alten Bekannten wieder findet.

Es war unser **Schulze** also jetzt
Aufs Neue an die Luft gesetzt
Und schrieb seinen Eltern, daß balde er
Nun wieder bei ihnen in **Yrburg** wär;

Doch wollte zunächst nach **Leipzig** er gehn,
Nach einer Stelle sich umzusehn,
Und sich nur dann zur Heimat wenden,
Wenn keine Stellen sich für ihn fänden.

Wolle Pappa ihm senden vor der Hand
Etwas Casse, so möge er post restant
Unter Chiffre O. W. schreiben seinem Sohn,
In **Leipzig** finde den Brief er schon.

Nun trat er auf der Eisenbahn
Wohlgemuth seine Reise nach **Leipzig** an,
Tief wünschend aus seines Herzens Grund
Den **Goldhahn** zum Teufel und auf den Hund.

Ohne daß er Abendteuer erlebet hat
Erreicht **Schulze** glücklich die Lindenstadt
Und fand sehr bald ohne große Müh
In Leipzig ein Garçon=Logis.

Kaum angekommen ging er gleich aus
Um aufzusuchen Collegen **Kraus**,
Ihm zu erzählen wie sehr er recht
Gehabt, daß bei **Goldhahn** es schlecht

Sei im Laden und auf dem **Comptoir**,
Und endlich wie er seine Stelle verlor;
Daß er jetzt in **Leipzig** wär zu dem End,
Zu sehen, ob Passendes hier er fänd.

Hätt ich das früher gewußt! Denn eben jetzt,
Sprach **Kraus**, haben wir eine Stelle besetzt
Bei einem Comittenten in **Laubegast**,
Die hätte ganz gut für Sie gepaßt.

Doch wer weiß, wie bald sich das wieder so macht,
Dann wird vor Allen Ihrer gedacht;
Ich nehme Rücksprache mit meinem Herrn,
Der ist ein guter Mann und empfiehlt Sie sehr gern.

Die Hauptsache ist, bleiben Sie hier am Ort
Und gehen Sie nicht gleich von Leipzig fort,
Denn oftmals braucht man hier sehr schnelle
Passende Leute für eine Stelle.

Dann liegt auch die Messe vor der Thür,
Wo ohnehin viel fremde Buchhändler hier,
Und wenigstens findet sicherlich
Für Sie dann ein Meßposten sich.

Doch muß ich mich Ihnen empfehlen nun,
Denn ich habe gerad ungeheuer zu thun,
Weil Packtag; doch heut' Abend gehen wir
Zusammen zu einem Glas Lagerbier.

Dort stell ich Sie vor verschiednen Collegen,
Die alle Etwas zu thun vermögen,
Und wir sprechen in aller Gemüthlichkeit
Von **Goldhahn** und der vergangenen Zeit.

Ein kurzer aber herzlicher Gruß
Von beiden war des Gespräches Schluß,
Doch am Abend sah man beide nach sieben
Arm in Arm nach der **Stahl**'schen Wirthschaft
schieben.

Dort saßen beisammen in buntem Gemisch
Viel junge Leute an einem Tisch,
Denen man am ganzen Anflug
Beim ersten Blicke gleich ansah die Buch=

Händler; die aßen, tranken und lachten
Wobei sie so ziemlich laut sich machten,
Nur ein paar, weil sie aus großen Handlungen,
Waren etwas steifer und mehr gezwungen.

Denn das ist so der Leipziger Gehilfenstyl,
Große Chef's geben großes Selbstgefühl,
Und je größer das Haus, desto größerermaaßen
Sind stolz die Gehilfen und aufgeblasen,

Verwechseln aus Hochmuth sich häufig gern
Mit ihrem Prinzipale und Herrn,
Und selbst gegen Chef's von kleineren Häusern
Können sie sich nur herablassend äußern.

Doch die andern Gehülfen, und auch Freund
Kraus,
Machten sich nur verdammt wenig daraus,
Sie ließen die stolz und vornehm sein
Und lachten sich in's Fäustchen hinein.

Gleich am ersten Abend ward **Schulze** bekannt
Mit Buchhandlungsgehülfen allerhand,
Die sich erboten behülflich zu sein
Und sprachen den besten Trost ihm ein.

Drum that sich auch **Schulze** bedeutend hier
gütlich,
Und fand die Gesellschaft sehr gemüthlich.
Die frische Leetüre vom Börsenblatt
Gleich ein Jeder ihm angeboten hat,

Damit er ja einer der Ersten wär,
Der da läse wo eine Stelle sei leer,
Auch sonst wollte schnell man in Kenntniß ihn
setzen
Von bei Comittenten offenen Plätzen.

Sie hielten auch treulich was sie versprachen
Herüber konnte **Schulze** nicht klagen,
Denn nicht bloß, daß er das Börsenblatt
Am Ausgabetage stets erhalten hat,

Nein, wenn in einem Schreibebrief,
Der von irgend einem Comittenten einlief
An seinen Leipziger Commissionar
Nur von einer Stelle die Rede war,

So erfuhr es **Schulze** allemal
Noch selbigen Tages Abends bei **Stahl**,
So daß jeden Morgen wenn er aufstand
Er nehmen konnte Papier zur Hand

Um große Thätigkeit zu entfalten
In zierlichen Schreiben und Stellen anhalten,
Dann gab er die Briefe ab in Person
Bei den Commissionairs am Vormittag schon

Und bat um ihre Fürsprache sie.
Aber ganz vergebens schien alle Müh,
Denn schon war so ziemlich ein Monat vergangen,
Ehe er nur eine andre Antwort empfangen

Als solche, die gestanden hat
Gedruckt im Leipziger Börsenblatt:
„Als Dank für die Bewerber, nebst Nachricht, daß jetzt
Die offen gewesene Stelle besetzt.“

Das mangelnde Zeugniß von **Goldhahn**
War wol zumeist nur Schuld daran,
Und schon sah er, daß sein Aufenthalt
In Leipzig seine Casse bald

Verzehrt bis auf den letzten Rest.
Da kam das liebliche Osterfest
Und mit ihm trat sein Wirth auch ein
An frühem Morgen „Herr **Schulze** verzeihn,

Das Zimmer, das Sie von mir ermiethet
Und monatlich mit drei Thaler vergütet,
Das müssen Sie ohne Verzug und Säumen
Noch heute Vormittage räumen,

Denn Nachmittags kommt auf der Eisenbahn
Mein Fremder, ein Jude aus **Glogau** an.
Sie müssen sich gleich uns Allen begnügen
Und sich in's Unvermeidliche fügen.

Doch dauert dieß nur eine kurze Frist,
Bis die Ostermesse vorüber ist.
Daß **Schulze** ob solcher Rede verwundert gewesen,
Das mußte der Wirth ihm an der Nase ablesen,

Und setzte deshalb mit sehr gewandter
Zunge, ihm weitläufig auseinander,
Welch himmelweiter Unterschied sei
Zwischen meßfrei und zwischen nichtmeßfrei.

Im Anfang stand **Schulze** fast wie vernichtet
Bis ihm des Weitern sein Wirth berichtet,
Daß er als ein anspruchsloser Mann
Bei ihm die Messe schon bleiben kann;

Denn im Ganzen fehle am Platze es kaum,
Es sei eine Holzkammer im Bodenraum,
Da könne er **Schulze's** Bette aufschlagen
Und hoffe, es werde ihm dort behagen.

Er habe ja auch einen Schlafcumpan,
Das Dienstmädchen schlafe gleich neben an,
Und wolle er sonst bei Tageszeiten,
Einmal etwas schreiben oder sonst arbeiten,

So stehe in seiner Tischlerwerkstatt
Ein' Schreibetisch mit eichnem Platt,
Dort könne er schreiben gerade genug
Und auch wohl lesen in einem Buch.

Auch habe er an seinen Koffer gedacht
Und in der Küche ein Winkelchen leer gemacht,
Dort könne er stehen während der Messe
An dem Bratofen neben der Feueresse.

Weil diesen provisorischen Meßzustand
Der **Schulze** nicht gar zu behaglich fand,
So befragte er über das Wort meßfrei
Sich ein wenig bei der Polizei;

Doch die sagte ihm, er müsse sich fügen
Während der Messe auf dem Boden zu liegen,
Denn er hätte sich sollen erkundigen fein
Nach Allen, eh' er gezogen ein.

Also berathen ging er heim
In seine Wohnung, zu Tischler **Leim**,
Wo man schon mit rasender Schnelligkeit
Seine Stube für den Fremden machte bereit

Und sein Bett stand schon, o großer Jammer!
In einer entsetzlichen Bodenkammer,
Die um vieles noch schlechter war, auf Ehr!
Als jene, die er bewohnt in der Lehr.

Dem Fremden, der ihm zu diesem Local
Verholfen, wünschte er alle Höllenqual
Und nebenbei auch allenfalls
Eine Stelle bei **Goldhahn** auf den Hals.

Weil er nun nicht zu Hause mochte bleiben,
So mußte er sich viel in der Stadt herum treiben,
So, daß er wieder den ganzen Tag,
Wie bei **Yxmann** einst, auf der Gasse lag;

Denn sein Arbeitszimmer war gar nicht nobel,
Da rauschten die Sägen und schlürften die Hobel,
Und täglich verwünschte er Abends und früh
Den Aufenthalt in dem Meßlogis.

Das tägliche Bummeln in **Leipzig's** Straßen
Gefiel ihm Anfangs über alle Maaßen,
Und das beginnende Meßgewühl
Gab stündlich ihm zu gaffen viel.

Er sah das Gedränge der Christen und Juden,
Den Aufbau der Schau- und Handelsbuden,
Und wie sich beinah aus jedem Land
Die Menschheit hier zusammen fand.

Er stieß, wie in Leipzig es nicht kann fehlen
Unter den Fremden auch auf bekannte Seelen,
Doch vor Allem stieß er auf einen Freund,
Den er hier zu treffen wohl schwerlich vermeint.

Er sah nämlich einst bei dem Herumstreifen
Einen Türken sitzen und handeln mit Pfeifen,
Und weil er noch keinen Türken gesehen
Blieb neugierig an dem Stande er stehn,

Und schaute verwundert den Muselmann
Mit großen offnen Augen an,
Und fand, daß der Türke ganz und gar
Einem alten Freunde sehr ähnlich war.

Ganz eben so fielen des Türken Blicke
Etwas verlegen auf **Schulze** zurücke,
Der um eine Unterhaltung vom Zaune zu brechen
Jetzunder zum Türken begann zu sprechen:

Verehrter Herr Türke, verzeihen Sie mir,
Was kostet die Türkische Pfeife hier?
Und der Türke antwortet, zu ihm gewandt
„Zwee Thaler zehn Silberjroschen courrant“

Wie horchte jetzt unser **Schulze** nicht,
Daß ein Türke so wunderschön Preußisch spricht,
Und fragte weiter, „verzeihen Sie mir,
Sind Sie schon lange in Deutschland hier?

„Nir sprecken Deutisch, Stumbulisch nur rekt
Mufti Babudschie; deutisch nur schlekt!
Doch **Schnlze** ließ sich nicht irre machen
Dadurch und entgegnete „Faule Sachen!

Herr Türke, bei **Stambul,** im goldnen Pflug,
Besahen wir Beide einst Keile genug
Und ich dachte mir immer Sie stäken noch,
Wegen damals im **Dingsburger** Hundeloch.

Denn als ich mich habe von **Dingsbnrg** ent-
fernt
Weil **Weber,** bei dem Sie damals gelernt....
Oh! fiel jetzt der Türke bittend ihm ein,
Nir so laut Deutisch und nir so schrein;

Wir haben uns Beide ja viel zu erzählen,
Nur müssen ein anderes Oertchen wir wählen.
Besuch mich heut Abend im goldnen Sieb,
Doch schweig hier am Stande, thu mir es zu
Lieb.

Denn daß ich kein ächter Türke bin
Darf Niemand hier kommen in den Sinn,
Weil sonst meine ganze Speculation
Gleich zu Anfang wäre der Katze schon.

Wenn den Stand ich heut Abend zugemacht,
Komm zu mir und speise mit mir zu Nacht;
Im goldenen Sieb, Zimmer Nummer neun.
Auf Wiedersehn! Es soll mich freun!

Kaum schlug am Abend die Glocke acht,
So hat sich **Schulze** auf den Weg nach dem
Siebe gemacht,
Er klopfte am Zimmer Nummer neun
Und eine Stimme rief: herein!

Die Stimme kannte **Schulze** schon,
Es war ein alter bekannter Ton.
Der Türke sprach Salem aleikum
Schulze aber dankte lächelnd und stumm.

Nachdem nun das Abendbrod aufgetischt
Und sie sich an einem Trunk Bier erfrischt,
Begann der Türke seine Berichte,
Anknüpfend an die famose Geschichte,

Die einst sich in dem goldenen Pflug
Mit unsern beiden Helden zutrug.
Ja, sagt er, als wir in jener Nacht
Etwas spät uns erst auf den Weg gemacht,

Mit schwerem Kopf und schwankendem Schritt,
Da bemerkte ich, ich hatte den Hausschlüssel nicht mit,
Drum mußte ich klopfen an der Thür,
Bis endlich Jemand öffnete mir.

Jetzt dreht sich's im Schlosse, doch Schrecken und Graus!
Mein Alter, der **Weber**, tritt wüthend heraus,
Nannte mich liederlich, einen schofeln Gesellen,
Und spielte Trumpf aus, das heißt in **Schellen.**

Er hatte nämlich als auf dem Land
Ich mit Dir mich zu meinem Unglück befand,
Zu Haus seine Casse revidirt
Und einen Manco darin verspürt,

Der, wie sich's bei schärferm Berechnen erfand,
Aus beiläufig zwanzig Thalern bestand,
Und bildete steif und fest sich ein
Ich müsse sein heimlicher Cassendieb sein.

Drum holte er die Polizei
Gleich früh am andern Morgen herbei,
Die mich in ein schreckliches Loch geführt
Und selbigen Tages noch inquirirt.

Doch während ich in dem Loche gesessen,
Hatte ich schon immer unterdessen
An meine Vertheidigung gedacht
Und glanzvoll sie also vollbracht:

Gestohlen hatt ich das Geld nicht; nein,
Ich hatte einen Zwanzigthalerschein
Bloß umgesetzt in das Preußisch Courrant,
Das **Weber** in seiner Casse nicht fand;

Nur hatte ich den Zwanzigthalerschein
Nicht gelegt in **Weber's** Casse hinein,
Und das nur aus dem einfachen Grund
Weil sich keiner in meinem Besitz befund.

Doch konnte ich wohl der Erwartung leben,
Daß mein Vater mir solchen schon hätte geben,
Wenn von stattgehabter Auswechselung
Er von mir nur eine Notiz empfung.

Nur daß ich ihm noch nicht hatte geschrieben
Hat mich dazumal in die Enge getrieben;
Denn solche Gerichtskerle stellen Alles auf Schrauben
Und wollen die einfachste Wahrheit nicht glauben.

Drum wandten sie gegen mich den Schein
Und sperrten mich Armen zwei Monate ein;
Doch nur zwei Monat und als diese um,
Entließen sie mich wiederum.

Man stellte mir einen Zwangspaß aus
Um mich zu schicken in's Vaterhaus,
Allwo meine Ankunft und mein Empfang
Nicht eben sehr erbaulich klang.

Was ich von meinem Vater mußte ertragen,
Das Freund! läßt sich mit Worten nicht sagen,
Denn nichts als Predigten und gute Lehren
Bekam ich den ganzen Tag zu hören.

Kaum war ich zu Hause den dritten Tag,
So schaffte mein Alter mich fort nach Prag,
Allwo ich in einem Pfeiffenkram
Als Handlungscommis eine Stelle bekam.

Doch muß ich mir selber zum Lobe sagen,
Ich habe in Prag mich so gut betragen,
Daß mein dortiger Herr und Prinzipal
Mit nach Leipzig zur Messe mitnahm zweimal.

Hier haben wir stets in Türkischer Tracht
In Rauchtabak und Pfeifen gemacht,
Ich litt bei dem Alten keine Noth,
Doch leider ist er schon seit Weihnachten todt.

Weil ich nun das Türkische Wesen erlernt,
Hab ich mich allein von Prag entfernt,
Um als nachgemachter Muselmann
Mein Pfeifengeschäft zu treiben fortan.

Denn wer meinen Artikel verkaufen kann
Auf Türkisch, ist ein gemachter Mann,
Und Böhmische Pfeifen und Ungartabak
Bekommen durch ihn so Türk'schen Geschmack,

Daß Jedermann sie für ächte hält
Und durch hohe Preise von mir wird geprellt.
Ueber dieses Türken Lebenslauf
Lachte unser **Schulze** helle auf.

Und fragte heiter, Freund kannst Du auch
Dich ganz benehmen nach Türkischem Brauch?
Nichts leichter, fiel sein Freund ihm ein,
Bis auf Mahom's Verbot von wegen dem Wein.

Doch auch dieses macht uns Türken piquant,
Wenn wir's übertreten in christlichem Land,
Und nicht blos, daß man seine Gurgel sich
schwemmt,
Es wird auch mitunter Etwas geharemt;

Denn leid' ich gerade nicht Mangel an Baarem,
So lieb ich als Türke auch sehr etwas Harem.
Hierüber lachte **Schulze** gar weidlich und auch
Der Türke hielt sich vor Lachen den Bauch.

So unterhielten sie sich bis Mitternacht,
Es ward viel getrunken und viel gelacht,
Bis **Schulze**, angetrunken und schräg,
Nach seiner Behausung suchte den Weg.

Siebentes Kapitel,

in welchem **Schulze** Verlust erleidet und seine Erfahrungen erweitert, auch nach **Yxburg** zurückkehrt.

Die Träume, die Nachts den **Schulzen** umschwebt
Waren ganz von Türken und Harems belebt,
Mitunter auch schimmerte etwas durch,
Vom goldnen Pfluge und von **Dingsburg**.

Doch dämmerte früh der Morgen kaum,
So schüttelte etwas ihn aus den Traum
Und er gewahrte mit Schrecken, wie Jemand
An seiner Seite vom Lager aufstand,

Und vollends erstaunte **Schulze** gar,
Als er sah, daß es ein Frauenzimmer war;
Denn Niemand war's, als die Magd vom Wirth,
Zu der er sich hatte im Rausche verirrt,

Und wirklich es war ihr Schlafgemach
Und ihr Bett, in welchem **Schulze** lag.
Sie ermahnt' ihn in seine Kammer zu gehn,
Eh' er noch von Jemand würde gesehn.

Damit nicht werde von den Leuten
Uebel geredet von ihnen beiden,
Und dabei drückte sie, eh' sie verschwand,
Ganz zärtlich unserm **Schulze** die Hand.

Der arme Jüngling wußte kaum,
Wie er hierher kam, es dünkt ihm noch Traum,
Doch suchte er schnell sein Kämmerlein
Und schlief noch ein Stück in den Tag hinein.

Als zu den Wirthsleuten herunter er kam
Und sein ganz bescheidenes Frühstück einnahm,
Hat aus des Dienstmädchens ganzen Wesen
Er nicht viel Erbauliches gelesen.

Ganz deutlich wurde es ihm und klar,
Daß der Harem nicht bloß ein Traumbild war,
Vor des Mädchens verstohlenen Blicken und Winken
Hätt' er vor Schaam in die Erde gleich mögen sinken.

Was fühlte er jetzt nicht für bittere Reue,
Ob der von ihm begangnen Untreue
Gegen die Nähmamsell am heimischen Strand,
Für die er noch immer in Liebe entbrannt.

Es hat darum auch sein böses Gewissen
Den armen **Schulze** gehörig gebissen,
Und nur, sein Gewissen zu betäuben,
Ging er aus in der Stadt sich herum zu treiben

Zunächst hat er seine Schritte gewandt
Zum Türkischen Freunde am Pfeifenstand,
Dem erzählt' er, was er in dieser Nacht
Für einen unsinnigen Streich gemacht.

Dann wollt' er kleine Münze sich wechseln ein
Gegen seinen letzten Fünfthalerschein,
Und griff, um sein Portemonnaie zu suchen,
In seine Taschen gar tief: Ja Kuchen!

Es hatte ein frecher Mausedieb
Das Portemonnaie gewonnen so lieb,
Daß er's ihm gestohlen mit Haut und Haar
Sammt Allen was darinnen war.

Ohne Geld in der Fremde, das ist keine Frage,
Ist eine äußerst fatale Lage,
Und damit er nur konnte zu Tische gehn
Mußte **Schulze's** Uhr Gevatter stehn.

Doch was auf eine Uhr die Pfandleiher zahlen,
Das ist kein Betrag um damit zu prahlen,
Und es wurde daher Schmalhanns für jetzt
Bei **Schulze** zum Küchenmeister gesetzt.

Zwar schrieb er noch selbigem Tages nach Haus
Und bat sich vom Papa eine Geldsendung aus,
Doch wußt er auch, einen Geldbrief zu schreiben,
Läßt Papa sich oftmals erst lange antreiben;

Und wirklich, die Buchhändlermesse war da
Noch ehr als ein Geldbrief von dem Papa.
Zu allen Thoren kam, groß und klein,
Schon der ganze deutsche Buchhandel herein,

Und **Schulze**, très pauvre, konnte nicht einmal
Sich etwas umsehen bei **Görsch** und **Stahl**,
Um kennen zu lernen die Leute vom Stand,
Die er bis jetzt nur aus **Schulze's** Adreß-
buch gekannt.

So war schon vergangen der sechste Tag,
Als eines Abends sein Wirth zu ihm sprach:
„Herr **Schulze**, es ist ein Brief auch da
Für Sie, ich glaube vom Herrn Papa.“

Er riß ihm mit Hast den Brief aus der Hand,
Doch als er auf ihm nicht fünf Siegel fand,
Und auch die Adresse, wie er ersah,
Nicht war geschrieben von seinem Papa,

So meint er, es sei ein Mahnbrief gewesen
Von **Augsburg** und wollte ihn erst nicht lesen;
Doch, als sein Wirth ihm freundlich zusprach,
Des Briefes Siegel er erbrach.

Der Brief war von einem Commissionair,
Der bei ihm anfragte, ob vielleicht er
Bei Herrn **Gottlob Fröhlich** aus **Quetschen-
burg**
Wolle arbeiten diese Messe hindurch.

Sei er hierzu geneigt, so möge er nur
Zu ihm hingehen morgen früh um acht Uhr,
In sein Logis, wo die Remittenden
Zum Auspacken schon bereit daständen.

Obgleich nun ein bloßer Meßposten zwar
Nicht das Ideal seiner Wünsche war,
So war doch eine Hülfe in Zeiten der Noth
Die Beschäftigung, die sich ihm darbot.

Er ging schon zu **Fröhlich** des Morgens vor Acht
Und fand ihn ganz anders, als er sich gedacht,
Denn der Mann war gar kein fröhliches Haus
Sondern sah etwas ernst und finster aus.

Auf dem Vorsaale waren Wälle errichtet
Von Ballen und Paqueten, auf einander geschichtet,
Das waren die **Fröhlich**'schen Remittenden
Hoch aufgestapelt an allen vier Wänden.

Doch auch in **Fröhlich's** Zimmer war kaum
Zum Kaffeetrinken ein wenig Raum,
Denn selbst allhier waren Barrikaden
Von Paqueten auf einander geladen,

Die nicht nur allein die Wände bedeckt,
Nein gar sich bis unter das Bette erstreckt,
Selbst unter dem Tisch und auf dem Sopha
Man die Remittenden sich breiten sah.

Eh' **Fröhlich** auf die Börse sich nun
Begeben, gab er **Schulze'n** zu thun,
Der mußte mit Remittendenauspacken
Und Conferiren tüchtig sich placken.

Trotz all seines Fleißes kam aber doch
In **Schulze's** Arbeit kaum ein Loch,
Denn eh zwei Paquete er aufgemacht
Hatte man schon wieder drei neue gebracht;

So daß, als **Fröhlich** von der Börse kam,
Der Wust schon den ganzen Vorsaal einnahm,
In solcher Masse und dergestalt,
Daß man Bahn sich brach nur mit Gewalt.

Hier half **Schulzen** weder beten noch fluchen,
Er mußte fertig zu werden suchen
Und am nächsten Tage früh Sechs Uhr anfangen,
Um nach und nach an's End zu gelangen,

Und arbeiten auch des Abends bis Acht,
Damit seine Arbeiten fertig er bracht,
Denn außer Auspacken und Conferiren
Mußte er noch Auszüge und Facturen sortiren.

Auch wenn ein aufgeschnittenes Exemplar
Bei Jemandes Remittenden war,
Von einem Buch, so mußt' er ingleichen
Zurück es senden und wieder streichen.

Soviel ihm dieß auch zu schaffen gemacht,
Hat's die Genugthuung doch ihm gebracht,
Daß er **Goldhahn**, der ihn so tief gekränkt,
Einen Denkzettel dafür hat angehängt.

Es kamen nämlich **Goldhahn's** Krebse an,
Und darunter befand sich auch ein Roman
Aus **Fröhlich's** Verlage, den **Schulze** gelesen
Als er noch bei **Goldhahn** in **Augsburg** gewesen.

Den hatte an den Seiten er aufgeschnitten,
Sonst hat er vom Lesen nicht weiter gelitten.
Als dieß Exemplar er wieder ersah,
War bei **Schulze** der Trieb zur Rache gleich da.

Er schickte den Roman im Augenblick
Von den Remittenden an **Goldhahn** zurück
Und schrieb dazu, daß auf dem Buch
Gedruckt es stehe deutlich genug:

Daß gelesene und aufgeschnittene Exemplare
Von dieser ausgezeichneten Waare,
Falls solche zur Messe retour sollten kommen,
Durchaus nicht würden zurück genommen.

Wohl schrieb nun **Goldhahn**, daß die nämliche Hand,
Die das Buch ihm wieder zurück gesandt,
Auch sei dieselbe Hand gewesen,
Die es aufgeschnitten, gebraucht und gelesen;

Doch schadenfroh und voller Tücke
Schickte **Schulze** das Buch ihm nochmals zurücke
Und schrieb: „das Buch sei ihm gesandt,
Und nicht an seines Gehülfen Hand."

Es paßte herrlich in **Schulze's** Kram,
Daß er so an **Goldhahn** Rache nahm,
So daß doppelt ihm schmeckte das Bier im Glase
Des Abends bei **Görsch** in der Burgstraße.

Er hatte sich deshalb zu **Görsch** gewandt,
Weil man dort die Bayrischen Buchhändler fand,
Und es däuchte ihm gar zu wunderschön
Den **Goldhahn** dort spöttisch anzusehn.

Jedoch **Goldhahn** traf er nicht heute Abend,
Wohl aber, an einem Glas Bier sich labend,
Gesund und munter wie ein Fisch,
Saß **Yxmann**, sein Lehrherr, an einem Tisch.

Bei diesem Anblick war **Schulze** verlegen,
Von seines **Dingsburger** Abschiedes wegen,
Denn er wußte nicht recht ob **Yxmann** ihm grollte
Und ob er zuerst ihm anreden sollte.

Doch **Yxmann** war ganz Liebe und Güte,
So daß er sich hin zu **Schulze** bemühte,
Ihn grüßte: „nein **Schulze** sagen Sie mir,
So find ich Sie endlich doch noch hier!

Ich glaubte schon nicht mehr, daß wir uns fänden,
Denn ich suchte Sie aller Orten und Enden;
Nun find ich Sie doch noch, und zwar wie groß!
Und wie macht sich Ihr Schnurrbart so famos!

Ich bringe viel Grüße von Allen zu Haus,
Soll auch Gelder für Sie zahlen aus,
Die ich von Ihrem Vater empfing,
Als er hörte, daß ich zur Messe ging.

Das, was Ihr Vater einstweilen gesandt,
Sind fünf und zwanzig Thaler Courant;
Doch meint er, wenn keine Stelle sich fänd
Bis nach der Messe, so wäre am End

In **Yxburg** Leben, Kost und Logier
Nicht so theuer wie in **Leipzig** hier,
Und könnten Sie eine Condition
Zu Hause auch abwarten schon;

Nun auch noch eine Neuigkeit.
Denken Sie sich, der **Kraus**, ist der wohl gescheut,
Etablirt eine neue Buchhandlung
In **Dingsburg**, glaubt es sei nicht genung

An meinem Geschäft. Na wir werden wohl sehn
Ob er das Examen wird bestehn,
Denn wenn er durch das Examen fällt,
So ist es noch schlimmer, als hätt er kein Geld."

Durch einige Collegen, die inmitten
Gekommen, ward dieß Gespräch abgeschnitten,
Und das, wovon man nunmehr sprach
Waren Neuigkeiten vom laufenden Tag.

Man sprach von einem großen Fang,
Den zu machen der Polizei gelang,
Ein Türke, mit Tabak und Türkischen Pfeifen,
War erwischt worden im Begriffe zu greifen.

Bei einem Käufer an seinem Stand
In die Tasche mit äußerst frecher Hand,
Und es hatte gefunden sich im Verhör,
Daß er ein sehr bedeutender Taschendieb wär.

Jetzt konnte **Schulze** ohngefähr wissen,
Welcher Dieb ihm das Portemonnaie entrissen,
Und sein ganzes Inneres hat sich gebäumt
Gegen den Freund, der ihn so schändlich geleimt.

Es dehnte das Gespräch sich weiter aus
Auf den morgen stattfindenden Buchhändler-
schmaus,
Und **Schulze,** weil er nun wieder bei Geld,
Sich auch hat dazu ein Couvert bestellt.

Als aber das Buchhändleressen Statt fand,
Fand es **Schulze** nicht sogleich interessant;
Denn Anfangs war Alles ein wenig genirt,
Bis man endlich den Wein in den Köpfen
gespürt.

Nicht jeder von den Gehülfen geladene Gast
Hat in seine nächste Umgebung gepaßt,
Und Mancher hat sich, ganz ungeeignet,
Durch vornehmes Steifthun ausgezeichnet.

Dann saßen auch gar zu sehr bei einander,
Die sich schon lange kannten selbander,
Ja sogar nach Vaterland, Stadt oder Stamm
Saßen die Herren zumeist beisamm!

Auch die vornehmen Chef's von den großen Häusern
Hörte man nur selten geistreich sich äußern;
Sie überließen es vielmehr den Kleinen
Geistreich zu sein, oder witzig zu scheinen.

Schöne Redekunst hörte man Anfangs enfalten
Nur von den großen Herrn, in einigen kalten
Gesundheiten offizieller Art,
Nicht immer mit Witz und Gemüth gepaart.

Doch als der Wein Alles brachte in Hitze,
Da ward es mobil, da glänzten die Witze,
Und als besonders lebhaft that sich hervor
Der Kleinen und jungen Anfänger Chor.

Selbst solche, die nicht immer pünktlich abtragen
Ihre Saldi, füllten bis an die Kragen
Sich lachend mit edlem Naß vom Rhein,
Mit Ungrischem und Champagnerwein.

Unser **Schulze** saß mit „bei die kleinen Leute"
Als Nachbar saß ihm Freund **Yxmann** zur Seite,
Und diesem wieder vis à vis
Sein Commissionair mit einem Commis.

Der Commissionair erzählte, um kurz es zu fassen,
Daß er heute einen Gehülfen entlassen,
Weil er Baarpaquete expedirt,
Die nirgends in einem Buche notirt.

Dieß bringe in arge Verlegenheit
Ihn, bei der jetzigen Messenszeit,
Denn er habe nun eine Stelle frei
Jetzt, wo die meiste Arbeit sei.

Vielleicht, entgegnete **Yxmann**, kann
Diese Stelle ausfüllen der junge Mann,
Der hier an meiner Seite sitzt
Und ohne Engagement ist anitzt.

Er bestand bei mir seine Lehrlingsjahre,
War dann bei **Goldhahn**, und wie ich erfahre,
Arbeitet er diese Messe hindurch
Bei **Gottlob Fröhlich** aus **Quetschenburg**.

Für den Leipziger Herrn war genügend schon
Zu **Schulze's** Gunsten diese Recomandation,
Er brach über diesen durchaus nicht den Stab,
Daß ihm **Goldhahn** beim Abgang kein Zeugniß gab;

Denn der Leipziger meinte, er kenne schon
Was bei **Goldhahn** erwarte Jeden für Lohn,
Und vergnügt ging **Schulze** vom Buchhändlerschmaus
Als neu engagirter Gehülfe nach Haus.

Seinen Meßposten ließ er nun im Stich
Und empfahl nach Abkunft von **Fröhlich** sich,
Auch erhielt er von diesem als ein Douceur
Zwei Stück Ducaten, aber nicht schwer.

Was in Leipziger Handlungen alles zu thun
Erfuhr **Schulze** in vollem Umfange nun,
Und bedeutend bekam er davon die Spur,
Daß das Leipziger Geschäft sehr trockner Natur.

Denn das Erste, was er bekam zu kosten,
War nur Fortsetzung von seinem Meßposten,
Er mußte für ein Dutzend Commitenden
Die eingelaufenen Remittenten

Auf den Niederlagen erst sortiren,
Dann sämmtliche Lager inventiren,
Die laufende Auslieferung besorgen,
Auch beim Aufschließen sein einen jeden Morgen.

Ferner bekam er das Speditionsbuch zu führen,
Frachtbriefe zu schreiben, zu avisiren
Und mußte ausfüllen die Declarationen
An Committenten, die im Auslande wohnen.

Das gab nun zu allen Tageszeiten
Gerade hinlänglich genug zu arbeiten,
Und manchmal wurde **Schulze** sehr grob,
Wenn ihm Jemand kam der quere, ob

Er nicht könne eine Auslieferung für N. N. haben,
Während **Schulze** in der **Spedition** vergraben.
Doch andrerseits hat ihm das Leipziger Leben
Viel Anlaß zu frohen Stunden gegeben.

Extrafahrten, Concerte, Communalbälle, Kränzchen,
Kleine Schmäuse mit einem soliden Tänzchen,
Und sonst sehr viele Geselligkeit,
Auch Schlachtfeste haben **Schulze** erfreut.

Nur eins hat ihm seinen Aufenthalt
In dem schönen Leipzig verbittert sehr bald,
Das war das Dienstmädchen bei seinem Wirth,
Zu der er sich hatte des Nachts verirrt.

Die verfolgte ihn heftig mit ihrer Liebe,
Fragte häufig, wie lange sie Mädchen noch bliebe?
Er solle sie führen doch zum Altar,
Weil unterwegs bei ihr, ich weiß nicht was, war.

Doch sagte sie mit prophetischer Zunge,
Es sei ein Mädchen oder ein Junge,
Und wünschte weinend die schwarze Pest
Auf jeden, der Mädchen sitzen läßt.

Umsonst bezog **Schulze** ein anderes Logier,
Die Schöne verfolgte ihn auch noch hier,
Und hat mit aller Gewalt gewollt,
Daß **Schulze** sie heirathen gesollt.

Das machte **Schulzen** gar viele Noth
Und er wünschte oft eins von Beiden wär' todt,
Entweder das Dienstmädchen, oder er,
Wenn schon auch das Erstere besser wär.

Dann ergriff es auch unsern **Schulze** sehr tief,
Es kam einmal an ihn ein Brief
Von seiner Geliebten, der Nähmamsell,
Der er einstmals entlaufen gar zu schnell.

Sie schrieb unter Andern, daß eine Verwandte
Von ihr, so eine entfernte Tante,
Vor Kurzem mit Tode verstorben war
Und ihr hatte hinterlassen baar

An Geld Viertausend Thaler Courant,
Das auf einem Hause in **Mersethal** stand,
Und außerdem noch ein Haus in der Stadt,
Das eine einträgliche Lage hat.

Wenn er nun als Frau sie heim wollte führen,
So könne er sogleich sich etabliren
Und leben als ein gemachter Mann,
Der vor Jedem sich sehen lassen kann.

Welche herrliche Zukunft ihm aufgegangen,
Als er von der Geliebten den Brief empfangen,
Wird jedem Leser leuchten wohl ein
Und deshalb nicht zu beschreiben sein.

Er schrieb ihr erhebende, rührende Zeilen,
Daß balde zu ihr er werde nun eilen;
An die Alten schrieb er, er werde quittiren
Seine Stelle um selbst sich zu etabliren.

Auch kündigte er seinem Prinzipal
Seine Stelle und reiste am Schluß vom Quartal
Mit heiterer Laune und frohem Sinn
Zu seinen Eltern nach **Yxburg** hin.

Achtes Kapitel,

in welchem **Schulze** sein Ziel und der Leser das Ende des Buches erreicht.

Die alten **Schulzen's** freuten sich
Als **August** kam zwar inniglich,
Jedoch auch schon an dem ersten Tage
Kam zur Verhandlung die wichtige Frage;

Warum er von Leipzig gegangen fort
Und seine schöne Stelle dort
Habe verlassen und aufgegeben
Um nach einem eigenen Heerde zu streben;

Denn wer sich selbst wolle etabliren
Müsse über Mittel auch disponiren,
Und in des Vaters Geschäft zu treten ein
Möchte jetzt es wohl noch zu frühzeitig sein.

Wie horchten aber die Alten auf,
Als **Schulze** erzählte, den ganzen Verlauf,
Wie er gekommen, er wisse nicht wie,
Zu einer ganz angenehmen Partie,

Wie eine seiner Jugendbekannten
Aus **Dingsburg** von einer Anverwandten
Geerbt und plötzlich geworden reich,
Und ihn heirathen wolle sogleich.

Daß seine Braut besitze Vier Taus=
End Thaler, und auch ein schönes Haus,
Es handle sich jetzt nur um einige Zeit,
Bis er zu seinem Examen bereit.

Denn er müsse, ohne Zeit zu verlieren,
Jetzt einige Monat tüchtig studiren,
Damit das Examen er könne bestehn
In das alle Buchhändler müssen gehn.

Es freute nun zwar die Alten schon,
Daß **August**, ihr geliebter Sohn,
Zu einem Mädchen mit Gelde kam,
Doch paßte es nicht ganz in ihrem Kram;

Denn zu dem Plane, den sie sich gefaßt
Hat sein Vorhaben ganz und gar nicht gepaßt,
Denn es sollte einst werden Compagnon
Von **Schulze** Vater Herr **Schulze** Sohn.

Daß er nun der Braut und des Hauses wegen
In **Dingsburg** sich niederlassen hingegen
Wollte, mochteu Anfangs sie gar nicht billigen,
Doch mnßten endlich, hinein sie willigen.

Nachdem nun **Schulze** soviel erzielt,
Daß er die Einwilligung der Eltern erhielt,
Ist nach **Dingsburg** hinüber er unverweilt
In einem einspännigen Fuhrwerk geeilt,

Um seine geliebte, theure Braut,
Die seit fast zwei Jahren er nicht geschaut,
Wiederzusehn und dann sich mit ihr
Nach **Yxburg**, in das Haus und Quartier

Der alten, geliebten Eltern sein,
Um sie als ihr Schwiegertöchterlein
Vorzustellen. Die Alten freuten sich sehr
Ueber das Mädchen; jedoch über's Geld noch mehr.

Wie gern hätten nicht die guten Alten
Das Paar im Haus und Geschäft behalten;
Jedoch weil man nur zu genau gewußt
Daß das Haus in **Dingsburg** nicht ohne Verlust

Sich hätte verkaufen oder vermiethen lassen,
So mußten sie schon in Geduld sich fassen
Darüber, daß **August** sein Etablissement
In **Dingsburg** und nicht zu Hause begann.

Auch beschloß man gemeinschaftlich sich zu wenden
An einen gelehrten Rechtsconsulenten,
Damit er kündige vor der Hand
Die Hypothek, die auf dem Hause in **Mersethal** stand.

Mit einem Theile von diesem Capitale
Wolle man anschaffen Pulte, Ladentische, Regale
Und was sonst in einer Buchhandlung
Gehört zur nöthigen Einrichtung.

Auch wollte die Wirthschaft der jungen Gatten
Mit diesem Gelde man ausstatten,
Kurz, alle Bedürfnisse der ersten Zeiten
Damit anschaffen und bestreiten.

Es gehörte aber dazumal
Das verpfändete Haus in **Mersethal**
Einem ad'ligen Herrn Regierungsrath,
Verwandt mit der Braut in gewissem Grad,

Obgleich sie ihn nicht persönlich kannte,
Durch die erst vor Kurzem beerbte Tante,
Die ihm, als sie noch gesund und am Leben,
Auf sein Haus die Hypothek gegeben,

Und dieses aus dem Grunde zwar,
Weil seine Frau Ihrer Schwester Tochter war,
Drum hatte er immer gehofft und gedacht,
Daß ihm wenigstens werde einmal vermacht,

Was von der Tante, wie schon bekannt,
Als Hypothek auf dem Hause stand;
Aber die Alte, als er sie einst stolz behandelt
Hat ihre Absicht ganz und gar umgewandelt,

So daß, als sie vor ihrem End
Errichtete noch ein Testament,
Die Regierungsräthin leer ausging,
Während die Nähmamsell ziemlich viel empfing.

Als nun diese, in der Absicht Geld zu fassen,
Die Hypothek dem Regierungsrath kündigen lassen,
Kam der Rath, der ohnehin schon voll Neid,
In die allergrößte Verlegenheit.

Weil baares Geld zur Zeit sehr rar
Und schwer nur aufzutreiben war,
So, daß er glaubte sein Haus zu verlieren
Und sah schon im Geiste es subhastiren.

Indeß nun der Herr Regierungsrath
Um das Geld sich sorgte früh und spat,
Sorgte **Schulze** in **Yxburg** gar wohlgemuth,
Daß sein Examen bestände er gut.

Denn in der Frist von einem halben Jahr,
Wo das Capital erst flüssig war,
Sollte **Schulze** auf Wunsch der Braut und beiden
Eltern sich auf das Examen bereiten.

Seine Kenntnisse waren leider nicht groß
Und auch praktisch hatte er nicht viel los;
Doch war ihm selber schwerlich bekannt,
Wie schlecht es um seine Kenntnisse stand.

Auch hielt ein Examen er nur für Lotterie,
Man verspielt oder gewinnt, man weiß nicht wie,
Doch, um für alle Fälle sicher zu sein,
Mußt' er immer Etwas sich paucken ein.

Er sprach deshalb bescheiden vor
Bei seinem Lehrer, dem alten Conrector,
Und was er am Fuße längst abgeschliffen
Ward wieder von Neuem angegriffen.

Geographie, Geschichte und Mathematik,
Deutsche Sprache, Orthographie und Physik
Begann er, ohne Zeit zu verlieren
Mit seinem Conrektor zu repetiren.

Auch um kennen zu lernen den Geschäftsgang
Der Buchdruckerei in seinem Umfang,
Ging täglich er in die Offizin
Zu seinem Herrn Pathen, dem Buchdrucker, hin.

Diese alte Quetsche bestand indessen
Nur aus zwei invaliden hölzernen Pressen,
Denen sein Pathe mit eigener Hand,
Nebst einem Schweizerdegen vorstand.

Als aber nun um das halbe Jahr,
Und das Geld noch nicht eingelaufen war,
Fand **Schulze's** Braut es für gerathen
Nochmals durch ihren Advocaten

Ergebenst zu fragen, bis auf wann
Auf das Geld man sicher rechnen kann,
Weil ihr Bräutigam ein Buchhändler
Zum Etabliren es brauche sehr.

Hierauf lief die kurze Meldung ein,
Nächsten Monat werde es zahlbar sein,
Man bitte sehr um Geduldigung
Und um geneigte Entschuldigung.

Diese Thatsache brachte **Schulze** einst vor
Gegen seinen Lehrer den Conrector,
Der ist's? frug der Lehrer, den kenne ich schon,
Doch nicht persönlich, den närr'schen Patron,

Ich kenne bis jetzt ihn, lediglich nur
Durch eine ganz merkwürdige Correctur
Eines neuen Werkes von seiner Hand,
Das zum Corrigiren mir wird gesandt,

Von dem hiesigen Drucker, Ihrem Pathen.
Es behandelt Ursprung und Heldenthaten
Der Völker an dem Elbestrand,
Gemeinhin Sachsen jetzt genannt.

Darin sucht der drollige Kauz zu erklären,
Daß die Sachsen verlaufene Griechen wären,
Und Missener wären die Gründer von Meißen
Und die Gründer Dresdens Thrazes geheißen.

Hierauf brachte er lächelnd dem **Schulze** bei,
Was das für ein gräßlicher Unsinn sei,
An dem **Bitter** in **Meissenfels** drucke nur
Eine tüchtige Ladung Maculatur.

Der Regierungsrath aber hatte den Brief
Durch den Advocaten genommen sehr schief,
Und hätte für Alles auf der Welt
Dem Brautpaare gerne ein Bein gestellt.

Weil er nun Regierungs=Commissar
Beim nächsten Buchhändler=Examen war,
So war er vor Allem darauf bedacht,
Wie **Schulze** werde zum Falle gebracht.

Drum sucht' er zum Examinator noch aus
Den **Yxmann,** der kurz vorher den **Kraus**
Mit Fragen so in die Enge getrieben,
Daß im Examen er stecken geblieben.

Sein Meissenfelser Verleger Herr **Bitter**
Ward bestimmt von ihm nun noch als Dritter
Examinator für den verhaßten **Schulze,**
Um ihn zu bringen zum sichern Repulse.

Der Regierungsrath zahlte ab das Geld
Eh' **Schulze** noch zum Examen bestellt,
Ein Regierungsschreiben aber machte bekannt
Den Tag, an dem das Examen statt fand.

An dem zum Examen bestimmten Termin
Sehr pünktlich, doch schüchtern, **Schulze** erschien,
Und mußte über zwei wichtige Fragen
Zuerst seine Meinung schriftlich sagen.

„Welcher Unterschied in Wesen und Einrichtung
Zwischen deutscher und französischer Buchhandlung,
Und welchen Einfluß diese Einrichtungen ausüben
Auf Volksbildung" sollt' er zu antworten belieben.

Antwort: „Der Unterschied ist hauptsächlich der,
Daß die französischen Buchhändler
Im allgemeinen handeln nur
Mit der französischen Literatur,

Während die deutschen Buchhändler hingegen
Den Handel mit deutschen Büchern pflegen;
Daß die Deutschen zu Ostern remittiren,
Wohl auch Verschiedenes disponiren,

Von welchen Geschäftsbrauchen aber allen
Der Franzose sich lasse nichts gefallen.
Auf die Weise nun, wie man in Deutschland verfährt,
Werde das Volk im Ganzen mehr aufgeklärt;

Weil deutsche Buchhändler von Haus zu Haus
Ihre Bücher schicken zur Ansicht hinaus,
Obgleich es ihnen sehr wohl bekannt,
Daß das meiste werde zurückgesandt,

So könnten sich bilden viel Deutsche dermalen
Aus Büchern, welche sie niemals bezahlen,
Drum bekenne die Ansicht er offen nnd frei,
Daß besser in Deutschland die Einrichtung sei.

Die zweite Frage „über Gesetz und Presse"
Fand **Schulze** nicht ganz in seinem esse;
Doch lobte besonders am Preßgesetz er:
„Daß von Todesstrafe nichts drinnen wär."

Diese von **Schulze** gegebene schriftliche Probe
Seiner Weisheit sprach nicht viel zu seinem Lobe,
Die **Examinatoren** stimmten überein
Sie könnte etwas besser sein.

Das mündliche Examen folgte nach,
In welchem zuerst der Regierungsrath sprach:
„Sagen Sie mir, Herr **Schulze**, was halten
Für das beste Werk Sie, über die alten

Bewohner am obern Elbestrand,
Gemeinhin jetzt die Sachsen genannt?
Sofort schwebte unserem **Schulze** vor
Seine Unterredung mit dem Conrector,

Und daher gab er die Antwort geschwind:
„Soviel man mir gesagt hat, sind
Alle Werke über der Sachsen Ursprung und Thaten,
Nicht so gut wie ein ganz neues gerathen,

Das zu Ostern in **Meissenfels** soll erscheinen
Von der gelehrtesten Forscher einen,
Und, wie gelehrte Männer melden,
Für das Beste in diesem Fach soll gelten.“

Diese Antwort fand der Frager sehr brav,
Dieweil sie sein eigenes Werk betraf
Und sie stimmte sehr für den Candidat
Herrn **Bitter**, nächst dem Regierungsrath.

Nun fragte er weiter, „welchem Stamme ent-
wachsen
Die alten Einwoher des heutigen Sachsen“
Und „Griechen, Missener und Thrazier“
Zählte **Schulze** an den Fingern her.

Es war ein Glück für **Schulze** den Candidaten,
Daß der Mann auf sein Lieblingsthema gerathen,
Denn er wußte nothdürftig Antwort zu sagen
Auf alle an ihn gerichtete Fragen.

Als die Reihe des Fragens an **Yxmann** kam,
Räusperte dieser sich erst stark und bedeutsam,
Dann fragt er „man sage auf welches Wissen,
Muß ein junger Buchhändler zu meist sein be-
flissen,

So daß, noch ehe er käm auf die Lehre,
Ihm Kenntniß davon schon nothwendig wäre?
Auf diese Frage antwortete Examinant:
„Das Nöthigste sei, daß dem Lehrling bekannt

Ein jedes Haus in der ganzen Stadt,
In welchem sein Lehrherr Kunden hat,
Damit er sich wisse zu finden zu recht
Wenn Paquete er austrage ohne Hausknecht."

Weiter fragte **Yxmann** den Examinanten,
Welche unter den Ausgaben, die vorhanden
Von des Sophocles Schauspiel Antigone
Sich durch Noten besonders auszeichnete?

Hierauf ward ihm die Antwort gegeben:
„Von den Noten zu diesem Stück sind eben
Die gesuchtesten und die besten schon
Die vom Kapellmeister **Mendelssohn**."

Weiter fragte nun **Yxmann**: „Ist Ihnen bekannt
Was vorläufig in dem französischen Land
Dem deutschen Verlagsrecht am meisten nützt
Und deutsche Bücher vor Nachdrucke schützt?

„Nichts schützt“ kam die Antwort „deutsche Rechte so sehr
Als der Umstand, daß Nachdruck dort Unsinn nur wär;
Denn ein Nachdruck in Frankreich, nach meiner Ansicht,
Verlohnte sich gar die Mühe nicht.“

Umsonst hat sich **Yxmann** geräuspert, geschielt,
Bei jeder Antwort, die er erhielt,
Auf jede Frage, die an ihn gewandt
War **Schulze** mit Antworten bei der Hand.

Als **Yxmann** mit Fragen nun fertig und stille
Rückte **Bitter** süßlächelnd seine Brille
Und fragte: „Herr **Schulze**, sagen Sie mich
In welchem Wissenschaftszweige sich

Seither die ganze Literatur
Entwickelte äußerst dürftig nur,
Ja, daß von allen Fächern bis jetzt
Er war am dürftigsten besetzt.“

„Dieser Zweig“ gab zur Antwort **Schulze** geschwind,
„Doch wohl nur Naturwissenschaften sind,
Denn wäre diese Wissenschaft bücherreich,
So schrieb man jetzt nicht so viel solches Zeug

Und bemerkte bei jedem Buch überdieß,
Daß nur, um dem dringendsten Bedürfniß
Abzuhelfen, von des Verfassers Hand
Es werde hinaus in die Welt gesandt.

„Diese Antwort, fiel jetzt **Bitter** ihm ein,
Ist auch wohl eine ganz gute, allein
Ich hoffte, Sie würden von lebenden Sprachen
Im Oriente etwas sagen;

Doch weil der Naturwissenschaft einmal gedacht,
So sagen Sie, welchen Hauptanspruch man macht
An ein Buch im Fach der Naturwissenschaft,
Damit es sich Ruf und Eingang verschafft?

„Ein Buch aus der Wissenschaft der Natur,
Antwortete **Schulze**, geht heut'gen Tags nur,
Wenn es vor Allem reichlich illustrirt
Und mit Holzschnitten in dem Text geziert."

„Nun sagen Sie aber, an welchen Autor
Würden Sie sich wenden, wenn Sie hätten vor
Des Gewinnes und der Aufklärung wegen
Im Naturgeschichtsfache ein Buch zu verlegen?

Nur kurze Zeit dachte **Schulze** nach,
Dann sagt' er: an Doctor **Leichenbach**
In **Leipzig**, der schreibt für baares Geld
Naturgeschichten, wie man sie bestellt."

Aber **Leichenbach**, wie Jedem bekannt,
Fuhr **Bitter** fort, schrieb schon allerhand
Naturgeschichten, sowie ich vermeine?
Ach, erwiederte **Schulze**, der schreibt schon noch eine!

Nun sollte er sagen was an Druck, Papier, Honorar,
Kurz Allem, herzustellen koste baar
Eine Naturgeschichte für Schule und Haus?
Fünfhundert Thaler, platzte **Schulze** heraus!

Aber **Yxmann** bestand darauf, vor allen Dingen
Sei jeder Posten einzeln in Ansatz zu bringen,
Auch dieses that **Schulze**; doch als man summirt
Hat die Rechnung Etwas sehr diverirt.

Denn aller Posten Resultat
Vierhundert fünfzig Thaler ergeben hat,
„Wozu die fünfzig Thaler, in aller Welt?
Fragte **Yxmann**, die noch Ihr Anschlag enthält?

Diese Frage konnte nicht **Schulze** vexiren,
Wozu sagter er, nun zum coloriren
Die Pflichtexemplare, die bestimmt
Die Regierung für sich in Anspruch nimmt.

Als **Yxmann** noch fragte, ob auch die Alten,
Viel hätten auf Kunst und Musik gehalten,
So sprach darauf **Schulze** sogleich o ja!
Und verwieß auf Ciceronis Opera.

Dann wurde gefragt, wie das eigentlich wär,
Wenn man in **Leipzig** hätt' 'nen Commissionair.
Der **Schulze** hat gar sich nicht lange besonnen
Und folgendermaßen das Wort genommen:

Einen Commissionair hat jeder in **Leipzig**,
An den er sich wende mit Briefen fleißig,
Doch nur so lange bis etwa sein Geld,
Zu den nöthigen Baar-Auslagen sich hält.

Sobald indeß das Geld sei gänzlich verronnen,
Und neues nicht wieder hinzu gekommen,
So würd' man des Commissionaires quitt —
Und der Committent hieße von da an fallit.

Jetzt drangen die Fragen zu **Schulzens** Ohren,
Wo der größte Buchhändler sei geboren,
Und ob man in jeder Buchhandlung
Führe italienische oder einfache Buchhaltung.

Wer der größte sei der Herren Buchhändler,
Das wäre zu sagen ganz entsetzlich schwer,
Denn in **Schulz** Adreßbuch stände nicht,
Bis zur Stunde bei den Namen, Maaß noch Gewicht;

Und was die zweite Frage anginge,
So wären das damit ganz eigene Dinge,
Die Buchhaltung vom Buchhändler-Chor,
Sei nicht Italienisch, — käm' mehr spanisch ihm vor.

Als Gehülfe hätte man damit fast gar nichts zu thuen,
Man ließ diese Frage bis zur Etablirung ruhen;
Uebrigens würde er italienisch die Bücher führen,
Und seinen werthen Kunden All's doppelt notiren.

Die Wendung brachte die Examinatoren in's Lachen,
Sie flüsterten sich zu: „der wirds schon machen,
Denn bei einer doppelten Notirung,
Kann am besten bestehn eine Buchhandlung.“

Das Examen kam endlich auf fremde Sprachen,
In denen **Schulze** nicht viel konnte sagen;
Doch **Bitter**, in seiner tief innersten Brust
Sich auch keiner großen Kenntnisse bewußt,

Ließ bald ihn mit diesen Fragen in Ruh
Und drückte gnädig ein Auge zu.
Der Vorsitzende winkte mit der Hand,
Wodurch das Examen sein Ende fand.

Als nach dem nunmehr geschloss'nen Examen
Zum Beschluß die Examinatoren kamen,
Ob hinlänglich genügend der Examinant
Das heutige Examen bestand,

Wollte **Yxmann** als ganz unerfahrenen Knaben
Zurückgewiesen den **Schulze** haben,
Doch **Bitter** meinte, man muß sich bequemen
Mit dem, was er weiß, verlieb zu nehmen.

Er wußte ja doch auf alle Fragen
Uns wenigstens eine Antwort zu sagen,
Und für die Provinz sei hinlänglich klug
Der arme Examinant genug;

Sei er auch im Latein und Französisch nicht weit
So bin ich doch zu dem Bekenntniß bereit,
Von uns in der Provinz hier verkaufte noch Keiner
Je Bücher an Franzosen oder Lateiner.

Aus Rücksichten, wenn auch zu **Yxmann's** Verdruß,
Kam der Vorsitzende nun zu dem Entschluß
„Es wird bestätigt dem Examinant,
Daß er allhier sein Examen bestand,

Aus dem sich habe hinlänglich ergeben,
Sei **Schulze** auch kein Gelehrter eben,
So habe er doch hinlänglich genügt.
Dieß schriftlich zu geben werde verfügt."

So war denn das Zeugniß, das **Schulze** empfing
Als er aus seinem Examen ging,
Und froh eilte er damit zu der Braut,
Die auch äußerst glücklich, als sie es erschaut.

Auch die Alten in **Yxburg** freuten sich
Ueber **Schulze's** Examen inniglich,
Und als erstes, was jetzt nun thue noth
Bestellte **Schulze** das Aufgebot.

Aber vorher versäumte er nicht erst zu machen,
Nach Leipzig einen Brief, von wegen der Sachen,
Die ihm über Nacht dort unwissend passirten —
Und die wegen des Aufgebot's zu ord'nen
pressirten.

Doch baldigst erhielt er als Antwort die Kunde,
Daß längst schon verschwunden die Kunigunde,
Sie sei ausgewandert als Jungfrau rein
Nach Amerika, um dort einen Pflanzer zu frein.

So fügte sich **Schulzen** nun Alles zum Guten,
Er wußte in **Leipzig** kein Herz um sich bluten;
Vergaß alle Gehülfen-Plackerei
Und fühlte zum Erstenmale sich frei!

Bald übrigens nahm **Schulze's** ganze Zeit
In Anspruch die viele saure Arbeit
Mit Pulten, Sesseln, Tritten, Regalen,
Seinen Laden einzurichten dermalen.

Ferner galt's auch ein Circular abzufassen,
Ingleichen solches drucken zu lassen.
Und solches zu senden an alle Welt,
Soweit sie **Schulze's** Adreßbuch enthält.

Ehe noch zwei Monat in das Land gegangen,
Hat die Welt eines schönen Tages empfangen,
Anzeige von der glücklichen Vermählung
Und von der Eröffnung der Buchhandlung.

In dem Circular enthalten war
Der bekannte Satz, die Mittel baar
Besitze ich und ist auch klein nur die Stadt,
Ist desto größer die Umgegend, die sie hat.

Drauf hat er bald viel Briefe erhalten
Von jungen Verlegern, so wie von alten,
Die schrieben: Man freue sich recht sehr,
Daß endlich noch ein Sortimenter mehr,

Der gerade dorten mit ihren Sachen
Ein gar nicht übles Geschäft' müßte machen,
Er soll nur bestellen à Condition —
Der Herr Verleger warte drauf schon.

Doch andre Herrn thäten ihn auch belehren,
Wenn er wollte mit ihnen geschäftlich verkehren,
So müßt er à Conto erst Zahlung leisten
Sonst dürfte zu verschreiben er sich nicht erdreisten.

Die Hochzeit, die man solenne gehalten
Richteten aus **Schulzen's** guten Alten
Und man tanzte bis am morgen früh
Den Tag verkündet der Kikeriki.

Mit Etablissement und Hochzeitsschmaus
Ist aber die kleine Jobsiade aus,
Und die Moral von der Geschicht:
Vor den Examen fürcht' dich nicht!
Und willst Du als Buchhändler geborgen sein,
So darfst Du kein armes Mädchen frein.

Sonntags-Ruhe und Sonntags-Caffee eines Commis.

So eine vermaledeite Arbeitswoche, 6 volle Tage, dauert doch dem Commis eine kleine Ewigkeit; er kann deshalb mit Recht den 7. Tag gar nicht erwarten. Weiß Gott, nicht erst Ende der Woche, also am Freitag oder Sonnabend, hofft und wünscht er das Erscheinen des Ruhetages, nein, schon am Montag Morgen, wenn der Rausch des Vergnügens unter Principals weichen Kissen verschlafen, reckt und streckt er, fast nach träumend, darin die müden Glieder und ruft: ach, wenn es doch endlich einmal wieder Sonntag wäre! Aber ein Blick auf seine einzige Sonntagshose, die bestaubt und beschmutzt vor seinem Bette über dem Stuhle melancholisch herabhängt, sagt ihm, daß er eben nur träume und an Erscheinung eines Sonntags noch lange nicht zu denken sei. Seine glanzledernen Stiefeln, die fast noch weiße Wäsche, das leere Cigarren-Etuis — rufen ihm die schrecklichste Wahrheit ins Ohr: eben erst war es Sonntag. Doch auch der Hausknecht, Markthelfer, oder wenn's Glück ihm sehr günstig, die Dienstmagd, erinnern ihn an das bevorstehende Schicksal eines Arbeitstages — da der Caffe so früh gebracht wird, wohlweislich so vom Hrn. Principal eingerichtet, damit kein Arbeits-Viertelstündchen verschlafen werden kann. Es ist schrecklich, aber das Schrecklichste dieser Schrecken ist dennoch die des Inhalts beraubte Börse. Mit Salomon möchte er sprechen: „Alles ist eitel!“ Gestern noch eine gespickte Börse,

heute ein Rest von wenigen Groschen, kaum hinreichend für einige Töpfchen Bier, und Bier muß man doch trinken, um den Staub hinunterspülen zu können. Die Herren Principale sind doch wirklich Barbaren, nur einen Sonntag gestatten sie am Ende der langen Woche, und auch dieser selbst wird oft noch halb arbeitend durchlebt! Erschrecklich! aber wahr. Ich habe Commis gekannt, die förmlich erbost über das Christenthum waren, welches nur einen Ruhetag in der Woche festgesetzt habe, und große Lust zeigten, eine neue freie Gemeinde zu bilden, die wenigstens zwei Sonntage für jede Woche bestimme und dann noch zwischen jeden Sonntag ein Kirchweihfest einsetze; natürlich bei zweckmäßiger Erhöhung des Gehaltes.

Wie ich eben aber schon gesagt habe, die Principale sind reine Barbaren, statt auf Bildung von Kreisvereinen zu denken, für Rabattkürzung zu schwärmen, sollten sie zunächst an die Reformen gehen, wodurch das schreckliche Loos der Commis verbessert werde, und dazu gehören zwei Dinge: mehr Geld und mehr Ruhe, denn der Mensch will a Freud' und auch a Ruhe haben. Das Verhältniß zwischen Principal und Commis ist bei Weitem noch kein geordnetes, der Principal steckt noch zu sehr in dem Schlamme des Absolutismus, die Commis sind dagegen umstrickt von den Ideen des Sozialismus — ja es sind meist sogar Communisten. So ein Commis verdient dem Principal ja das Geld, er zieht die blanken Thaler alle nur ein, die ersterer im Schweiße und mit Staube seines Angesichts ver-

dient, und ihr wollt ihm kaine Freud' und kaine Ruh' gönnen? d. h. kein Geld und keine Sonntagsfeier? Schämt euch. Wenn ich nicht irre, so sagt ein Apostel: „Unser Leben währet 70 Jahr und wenn's hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und ist es köstlich gewesen, so ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen". Die Buchhändler-Commis mit Kost und Logis können auch etwa sagen: „Unser Gehalt beträgt jährlich 100 Thlr. — und wenn's hoch kommt, so sind es 150 Thlr. Preußisch Courant, und ist es gar in Golde gewesen, so ist aber auch um so viel mehr Mühe und Arbeit da gewesen. Mühe und Arbeit, Arbeit und Mühe, dabei wenig Geld — das ist das Loos des Commis. Was Wunder also, wenn er sich sehnt nach dem Sonntage, dem einzigen Tage, wo er stundenweis wenigstens Ruhe genießen darf, was Wunder, daß er sich sehnt nach solchen Momenten, in welchen nicht die Argusaugen des Principals über seinem Pulte als böses Zwiegestirn schweben, um darob zu wachen, ob seine Hände auch in steter Arbeit sind? Was Wunder, wenn er die glücklicheren Stunden des Sonntags sich herbeiwünscht, wo er wenigstens ungestört leben kann, Stunden, von denen er weiß, daß der Herr Principal darin ihm nicht aus jedem unrichtig behandelten Papierstückchen eine schön geformte Nase dreht? Was Wunder, wenn er sich hingezogen fühlt zu des Sonntags-Früh — ich wollte sagen Spätstunden, in welchen er auch einmal mit Ruhe Caffee trinken möchte? Ja, zu des Sonntags frühe Spät-Stunden sehnt er sich, wie der Wanderer der Wüste sich sehnet nach einem

erquickenden Trunke! Denn die ganze Woche, sechs lange Tage mit so kurzen Frühstunden kann er's nicht haben, in Ruhe Caffee zu trinken, und gleich dem Fürsten ungestört sein Pfeifchen dazu zu rauchen. Der fatale Principal ist stets der Erste im Geschäfte, er muß wenigstens gleichzeitig kommen, woher also Zeit in der Woche zu eines gemüthlichen Tasse Caffee? Will man daher einen Buchhändler-Commis in seinem Glücke sehen, so sehe man ihn Sonntags Morgens, in jenem feierlichen Momente, wo er Caffee auf seinem Zimmer trinkt, (von solchen Commis, die auch sogar Sonntags den Caffee en famille mitgenießen müssen, wird hier nicht geredet, das sind erst recht unglückliche Schlachtopfer) in jenem feierlichen Momente, sage ich, sehe man ihn, sehe man ihn genau an.

Eine behäbige Ruhe ist über ihn ansgegossen — er fühlt sich frei — der Caffee ist eingeschenkt, die Pfeife dampft, mit unternehmenden Schritten und pathetisch geht er auf und ab, oder er liegt ausgestreckt auf den Polstern seines Sophas. Er wird romantisch. Bald phantasirt er sich in die Lage eines Paschas mit 7 Roßschweifen, oder gar in die des Großsultans mit seinem ganzen Serail, bald ist er Papst und genießt die köstlichsten Weine bis zum lacrimae Christi hinauf, oder statt der Hausmannskost des Principals sitzt er schwelgend an königlichen Tafeln, oder er durcheilt Deutschland mit allen anliegenden Dörfern mit abentheuerndem Glücke; oft auch zeigt sich ihm, wenn er ein Achtelchen in der Lotterie spielt, das ganze große Loos von 100,000 Thlrn. in der größten

Nähe! Seine Phantasie macht in diesen freien Stunden die freiesten Bocksprünge; er, der einfache Buchhändler-Commis, der in der Woche Paquete schnürt, Bestellzettel herausschreibt, Facturen einträgt, sich schmiegt und windet nach jedem Worte seines Chefs, nicht zu widersprechen wagt — er ist ein ganz anderer kühner Mann, man könnte Respect vor ihm bekommen. Seht nur, welche Worte er sich vornimmt bei dieser oder jener Gelegenheit zu sagen, wenn der Principal ihm auch nur noch einmal so oder so kommen sollte, er nimmt sich vor, ihm (dem Principal) es derb unter die Nase zu reiben, wenn sich selber noch einmal vergessen sollte, leider nahm er die letzte Nase geduldig hin — jetzt — in diesen kühnern Augenblicken ärgert's ihn selbst noch nachträglich. Ja, kühn ist er — er springt auf vom Sopha — eine Idee hat ihn ergriffen—eine Buchhändler-Idee — und erstaunt darob höchst eigen — eine köstliche Idee — so sagt er und schlägt sich dabei vor die Stirn — eine Idee — durch die er allein glücklich werden kann — die ihm Geld bringt zu Hauf' — eine Idee, wodurch der Grund zum eignen Heerd, zum Hause wie Cotta, gelegt wird — denn — den Finger an die Nase legend — reflectirt er: in Deutschland sind 45 Millionen Deutsche, außer deutschen Landen giebt's auch noch davon Millinen, wie kann's fehlen, davon kaufen mindestens 5 Millionen Menschen Bücher, eine Million wenigstens mein Buch — also muß ich's stereotypiren lassen und zwar in mehreren Exemlaren.— Herrlich, köstlich! Welt du sollst staunen, Principal du sollst staunen, dir werde ich bald

mit deinen einfältigen Unternehmungen über den Kopf wachsen. — „Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder“ — möchte er schon mit Schiller ihm zurufen. Er kann den Montag Morgen nicht erwarten, wo er gleich kündigen möchte. — Er kommt, nämlich dieser Montag Morgen, er geht in's Geschäft — ein Ballen ist schon angekommen, auspacken will er ihn noch zu guter Letzt — das erste Paquet ist von .....? er eröffnet es — o Unglück — Concurrenz! — Der ..... kam ihm zuvor — im Paquete fand sich seine Idee schon verwirklicht.

Und der, welcher sie ins Leben rief, ist er ein zweiter **Cotta** geworden? Nein, nach einigen Jahren suchte er die weite, weite Welt!

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

Die kleine Jobsiade für Buchhändler

Leipzig 1857